



Preis Soziale Stadt 2014
Dokumentation

Die Auslober

	AWO Bundesverband e.V.
	Deutscher Mieterbund e.V.
	Deutscher Städtetag
	GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V.
	vhw Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V.

Der Wettbewerb wird unterstützt durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit.

Redaktion:
Dagmar Weidemüller, Büro für
architektur • design • stadtplanung
Berlin

Dr. Bernd Hunger, GdW Bundesverband deutscher
Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V.
Dr. Frank Jost, vhw Bundesverband für Wohnen
und Stadtentwicklung e.V.

Gestaltung:
Büro Roman Lorenz
Gestaltung
visueller Kommunikation
design alliance
München

Ausstellung:
Dagmar Weidemüller, Büro für
architektur • design • stadtplanung
Berlin

Herstellung:
Druckerei Gallery Print
Berlin

Berlin 2014

Dokumentation des
Wettbewerbes
Preis Soziale Stadt 2014

Preisträger,
Anerkennungen,
Projekte der engeren Wahl,
Teilnehmer

Soziale Stadt
Preis Soziale Stadt 2014

Seite	5	Vorwort der Auslober
	8	Auslobungstext
	11	Statistik
		Preisträger
	12	Stabilisierung von Wohnquartieren Inwertsetzung von Problemimmobilien unter Beteiligung bürgerschaftlichen Engagements in Dortmund, Nordstadt
	14	Arnold-Fortuin-Haus Revitalisierung einer Wohnanlage für Sinti und Roma in Berlin-Neukölln
	16	Stadtteilgenossenschaft Halle-Neustadt Nachhaltige Strukturen zur Stützung der Stadtteilarbeit in Halle-Neustadt
	18	Gemeinsam aktiv vor Ort! – Für ein Wohlfühlen im Wohngebiet Ausbau des sozialen Engagements der Kommunalen Wohnungsgesellschaft mbH in Erfurt
	20	Neue Mitte Hainholz – Offen für Alle Wiederbelebung eines vernachlässigten Stadtraums in Hannover-Hainholz
	22	Die Langsamstraße Symbol für eine engagierte Nachbarschaft in Schortens
	24	Freiraumgalerie – Stadt als Leinwand Transformation eines Gründerzeitquartiers zu einer Kultur- und Bildungslandschaft in Halle Freiimfelde
	26	Jugendliche begleiten Senioren Ehrenamtliches Engagement von Schülerinnen und Schülern in Dortmund Hörde
	28	Listen to my story – Orte und ihre Geschichten Ein Hörspaziergang durch den Stadtteil Freiburg-Weingarten
	30	Youth Changemaker City Solingen – Verändere deine Stadt! Förderung von gesellschaftlichem Jugend-Engagement in Solingen

Anerkennungen

- 32 **Gründung des Vereins Soziale Stadt Potsdam e.V.**
Ressourcen ergänzen und gewinnen
in den Stadtteilen Schlaatz und Drewitz in Potsdam
- 33 **Internationaler Frauentreff Kaltenmoor**
Neue Angebote für Frauen verschiedener Nationalitäten
in der Hansestadt Lüneburg-Kaltenmoor
- 34 **Paten für Flüchtlinge**
Bürger aus Rosenheim helfen Flüchtlingen aus aller Welt
- 35 **Netzwerk INFamilie**
Unterstützung von Kindern und Familien in Dortmund, Nordstadt
- 36 **Stadtteilbüro BlickPunkt 101**
Familienfreundliches WohnLeben im Quartier
Altendorf-Nord/Bochold-Süd in Essen
- 37 **Aufwertung der Ellerbruchsiedlung**
Nachhaltige Quartiersentwicklung in Dorsten-Hervest
- 38 **Willkommen im Schusterjungenviertel!**
Generationengerechte Stadtsanierung in Calau
- 39 **Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen**
Bürgerschaftliches Engagement schafft neue soziale Netzwerke in Köln
- 40 **ZukunftsHaus Wedding**
Generationen- und kulturenübergreifende Bildung,
Beratung und Vernetzung in Berlin-Wedding
- 41 **AuRa – Arbeiten und Realschulabschluss**
Bildung, Berufsvorbereitung und kreative Quartiersentwicklung
Huckelriede in Bremen-Neustadt

42 **Projekte der engeren Wahl**

58 **Adressen**

58 **Auslober**

58 **Preisträger**

58 **Anerkennungen**

59 **Projekte der engeren Wahl**

60 **Teilnehmer**

65 **Einschätzung des Juryvorsitzenden**

66 **Impressionen von der Preisverleihung**

Im Januar 2011 haben wir, die Auslober dieses Wettbewerbs, das "Bündnis für eine Soziale Stadt" gegründet, um gegen die Mittelkürzungen des Bundes beim Bund-Länder-Programm "Soziale Stadt" zu protestieren. Seit dieser Zeit hat das Bündnis an Breite gewonnen und mit vielen Initiativen bundesweit für die Rückkehr zu einer Politik geworben, die dem sozialen Zusammenhalt der Stadtgesellschaft und der Nachbarschaften die gebührende Aufmerksamkeit widmet.

Umso erfreuter sind wir über die Initiative der Bundesregierung, das Programm "Soziale Stadt" finanziell besser und verlässlicher auszustatten als früher.

Lebenswerte Stadtteile sind eine Grundlage für sozialen Zusammenhalt und Integration. In unserer immer stärker differenzierten Gesellschaft geht es mehr denn je darum, das Zusammenleben der Menschen in ihren Nachbarschaften zu unterstützen und Konflikte innerhalb der Wohn- und Stadtquartiere im Sinne des Allgemeinwohls zu bewältigen.

Um dieses Anliegen zu unterstützen, haben wir wiederum den bundesweiten Wettbewerb zum "Preis Soziale Stadt" ausgelobt. Der Wettbewerb hat mit 196 eingereichten Projekten ein großes bundesweites Echo gefunden. Ein Ergebnis, das nicht zu erwar-

ten war, da die über mehrere Jahre wirkenden Mittelkürzungen bei den Vorhaben zur Stabilisierung benachteiligter Stadtquartiere und Nachbarschaften Einbrüche in der Stadtteilarbeit und den damit verbundenen Investitionen bewirkt haben.

Der Wettbewerb zum "Preis Soziale Stadt 2014" beabsichtigte, wie seine erfolgreichen Vorgänger, das Interesse für die sozialen Probleme einer breiten Öffentlichkeit wach zu halten, aber auch Problemlösungen für die vielfältigen Aktivitäten in den Stadtquartieren aufzuzeigen. Er wollte die Akteure in den Städten, Wohnungsunternehmen, Wohlfahrtsverbände und Bürgerinitiativen ermutigen, ihre eigenen Erfahrungen bei der Unterstützung des Miteinanders der verschiedenen Gruppen von Stadtbewohnern bekannt zu machen. Dieses Anliegen haben wir erreicht. Die ausgezeichneten Projekte zeigen, wie durch gemeinsames Handeln Quartierskonflikten und sozialer Entmischung sowie krisenhafter Entwicklung ganzer Wohnquartiere begegnet werden kann und wie Integrationserfolge nachhaltig gesichert werden können.

Der "Preis Soziale Stadt 2014" ist eine Gemeinschaftsinitiative von Auslobern aus Politik, Wohnungswirtschaft und Wohlfahrtspflege. Gerade in diesem Verbund kommt das Hauptanliegen des Wettbewerbs besonders gut zum Ausdruck: Innovative Projekte und ganzheitliche Ansätze, die auf vielfältigen Kooperationen unterschiedlicher Akteure basieren, sollen einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden und auf diesem Wege auch Nachahmer finden.

Angesichts des Bedeutungsgewinns des Programms "Soziale Stadt" in der aktuellen Politik kommt dem Wettbewerb ein besonderes Gewicht zu.

Diese Dokumentation will die nachahmenswerten Resultate des Wettbewerbs bekannt machen. Die vorgestellten Projekte belegen eindrucksvoll, welchen großen Nutzen der strategische Ansatz des Programms "Soziale Stadt" stiftet, baulichinvestive und soziale Maßnahmen miteinander zu verknüpfen.

Brigitte Döcker
Vorstandsmitglied AWO Bundesverband e.V.

Dr. Franz-Georg Rips
Präsident Deutscher Mieterbund e.V.

Dr. Ulrich Maly
Präsident Deutscher Städtetag

Axel Gedaschko
Präsident GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e. V.

Peter Rohland
Vorstand vhw Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.

Wir registrieren zurzeit ein politisches und gesellschaftliches Klima, das offener geworden ist für die Anliegen sozialer Stadtentwicklung, zum Beispiel beim Thema Integration: Unsere Städte werden bunter, multikultureller und multiethnischer. Ich bin froh, dass diese Entwicklung endlich anerkannt und als Bereicherung empfunden wird. Wir haben wertvolle Zeit verloren, in den Jahren, in denen so getan wurde, als könne man mit der Floskel, Deutschland sei kein Einwanderungsland, die Realitäten ausblenden. Mit der Städtebauförderung unterstützt die Bundesregierung seit langem den gesellschaftlichen und ökonomischen Wandel in den Städten. Gerade mit dem Programm Soziale Stadt haben wir die Erfahrung gemacht, dass es sich vor Ort entscheidet, ob ein lebenswertes soziales Miteinander gelingt. Diese Bedeutung des Sozialraums entdecken inzwischen zunehmend auch andere Politikbereiche für sich, von der Gesundheitspolitik über die Bildungs- bis zur Familienpolitik. Die Nachbarschaft und das Quartier haben wieder Konjunktur.

Wir wollen als Bundesregierung diese guten Startbedingungen nutzen und die soziale Stadt wieder handlungsfähig machen. Ich bin sehr froh, dass es uns gelungen ist, das Programm Soziale Stadt als Leitprogramm der sozialen Integration aufzuwerten und für eine Aufstockung der Programmmittel von 40 Millionen Euro auf 150 Millionen Euro zu sorgen. Das ist ein großer Fortschritt nach den Kürzungen der letzten Jahre! Jetzt stehen im

Programm Soziale Stadt endlich wieder genug Mittel zur Verfügung, um die vielen engagierten und erfolgreichen Initiativen und Projekte vor Ort angemessen zu fördern und notwendige Investitionen nachzuholen.

Trotz verbesserter wirtschaftlicher Rahmenbedingungen haben wir es in vielen benachteiligten Quartieren immer noch mit verfestigten Problemen zu tun. Die Arbeitslosigkeit nimmt in den Städten zwar ab, sie ist aber zunehmend räumlich konzentriert. An vielen Orten wird die Armut nicht weniger, sie wird lediglich verdrängt. Wenn wir feststellen, dass in unseren Städten etwas aus den Fugen gerät, Verdrängung zum Problem wird und sich Benachteiligungen in bestimmten Stadtteilen verdichten, dann müssen wir entschlossen gegensteuern. Gerade in den Quartieren, in denen die sozialen Herausforderungen groß sind, herrschen oft auch städtebauliche Missstände. Um hier erfolgreich etwas zu verändern, brauchen wir Investitionen in die bauliche Infrastruktur, in Orte und Plätze, die gemeinsame Bildung, das Zusammenleben und den Austausch zwischen den Kulturen und Generationen ermöglichen. Das sind vor allem Schulen, Jugend- und Stadtteiltreffs, aber auch Mehrgenerationenhäuser, Nachbarschafts- und Gemeindezentren und hochwertige öffentliche Freiflächen, an denen es in benachteiligten Stadtteilen besonders häufig fehlt.

Gelungene soziale Stadtentwicklung ist immer beides: Raum und Pro-

gramm. Die besten baulichen Strukturen bringen nichts, wenn sie nicht mit Angeboten, Inhalten und Leben gefüllt werden. Die fast 200 eingereichten Projekte zum Wettbewerb Soziale Stadt 2014 haben sehr eindrucksvoll gezeigt, wie gut das gelingen kann.

Mein persönlicher Dank gilt insbesondere den vielen Menschen vor Ort, die sich mit großem Engagement für ein gutes und respektvolles Zusammenleben in ihren Kommunen einsetzen. Viele davon arbeiten ehrenamtlich und mit großem Zeiteinsatz, das ist alles andere als selbstverständlich. Die ausgezeichneten Projekte zeigen sehr eindrucksvoll, dass das zivilgesellschaftliche Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner die wichtigste Ressource der Sozialen Stadt ist und bleibt.

Nicht jedes kommunale Problem muss von Berlin aus gelöst werden. Hierfür sind die Erfahrungen, aber auch das Wissen vor Ort, über vorhandene Ressourcen und Potenziale, oft besser geeignet. Wir können aber gemeinsam für eine Kultur gesellschaftlicher Offenheit sorgen, um Vorurteile abzubauen und das Thema „Sozialer Zusammenhalt“ wieder nach oben auf die politische Agenda zu setzen. Und wir können die vielen guten Initiativen, die es vor Ort gibt, würdigen und ihre positiven Erfahrungen weitergeben. Der Preis Soziale Stadt leistet dazu seit vielen Jahren einen wertvollen Beitrag. Dafür möchte ich mich bei den Auslobern des Wettbewerbs herzlich bedanken!

Dr. Barbara Hendricks
Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Was ist der Preis Soziale Stadt?

Der Preis Soziale Stadt ist eine Gemeinschaftsinitiative von Auslobern aus Zivilgesellschaft, Wohnungswirtschaft, Wohlfahrt, Wissenschaft und Politik. Ziel des Wettbewerbs ist es, vorbildliche Projekte und Initiativen für eine soziale Stadt der breiten Öffentlichkeit bekanntzumachen und damit deren Nachahmung zu fördern.

Das Anliegen ist, benachteiligten oder vom Abstieg bedrohten Quartieren eine Zukunftsperspektive zu geben. Dazu sind Aktivitäten notwendig, die

- die Lebensbedingungen und Lebenschancen in den Quartieren verbessern,
- die Vielfalt der Bewohnerinnen und Bewohner anerkennen und Nachbarschaften stabilisieren,
- die Integration und das Zusammenleben fördern,
- das Bildungsangebot im Quartier und den Zugang zu Bildungsangeboten verbessern sowie
- die lokale Wirtschaft stärken und Arbeit im Quartier schaffen.

Die Komplexität der Problemlagen erfordert ein integriertes Vorgehen in Kooperation unterschiedlichster Akteure aus Staat, Kommune, (Wohnungs-) Wirtschaft, Wohlfahrt und Zivilgesellschaft. Die wesentlichen Handlungsbereiche sind:

- Bürgermitwirkung, Stadtteilleben, soziale Integration
- Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung
- Quartierszentren, Stadtteilbüros
- Soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur, Schule im Stadtteil, Gesundheit
- Wohnen
- Öffentlicher Raum, Wohnumfeld und Ökologie.

Dies sind zugleich die Themenschwerpunkte des Wettbewerbs. Im Mittelpunkt jedes eingereichten Projekts sollte ein gelöstes soziales Problem bzw. ein in Angriff genommenes soziales Anliegen stehen, das eine bauliche Facette haben kann, aber nicht haben muss.

Was sind die Beurteilungskriterien?

Die eingereichten Projekte werden nach folgenden Kriterien bewertet:

Bündelung von Ressourcen

Es wird Wert auf integrierende Projekte gelegt, die unterschiedlichste Akteure zusammenführen und vielfältige Ressourcen effektiv bündeln.

Beteiligung der Betroffenen

Nachzuweisen ist, dass nicht nur die Macher der Stadtentwicklung miteinander kooperieren, sondern dass die betroffenen Bürgerinnen und Bürger möglichst umfassend in die verschiedenen Phasen des Projekts einbezogen sind und Gestaltungsmöglichkeiten haben.

Nachhaltigkeit

In der Projektbeschreibung sollte erkennbar sein, dass mit den Aktivitäten eine dauerhafte Verbesserung der sozialen Situation im Quartier angestrebt wird. Kann das angewendete Verfahren nach einer Lernphase zu einem Selbstläufer werden? Wird sich das Projekt langfristig von der öffentlichen Förderung "abnabeln" können?

Aufwand und sozialer Ertrag

Darzustellen ist der Aufwand für das Projekt. Wie hoch ist der einmalige bzw. jährliche Aufwand investiver und nicht-investiver Art? Welche Folgekosten treten auf? Dabei soll auch auf die Ergebnisse und Wirkungen im Quartier eingegangen werden. Welchen "sozialen Gewinn" bringt das Projekt?

Wer kann teilnehmen?

Um den Preis können sich Projekte bewerben, die im Sinne des ganzheitlichen Ansatzes der sozialen Stadt aktiv sind und die Planungsphase überwunden haben. Der Preis Soziale Stadt ist offen für alle Projekte und Akteure. Er richtet sich sowohl an Bürger- und Bewohnergruppen im Quartier, z.B. Gewerbetreibende, Schulklassen, Organisatoren von Begegnungsstätten, als auch an die klassischen Handlungsträger der Stadtentwicklung wie Kommunen, Wohnungsunternehmen, private Investoren oder freie Wohlfahrtspflege.

Der Wettbewerb ist nicht auf die Gebiete des Programms "Soziale Stadt" beschränkt. Initiativen außerhalb der Fördergebiete und Projekte aus kleineren Städten und Gemeinden werden ausdrücklich zur Teilnahme ermutigt. Bewerben können sich Projekte jeder Größe, kleinteilige Initiativen sozialen und nachbarschaftlichen Engagements genauso wie große, komplexe Quartiersprojekte.

Projekte, die an einem früheren Wettbewerb "Preis Soziale Stadt" teilgenommen haben, können nochmals eingereicht werden, wenn ihre Verstärkung gelungen ist oder neue Aspekte den bisherigen Projektansatz erweitert haben.

Wie kann man gewinnen?

Die Bewerbungsunterlagen mit Formularen und Musterblättern können Sie unter www.preis-soziale-stadt.de herunterladen und ausdrucken. Bitte beachten Sie die darin enthaltenen Hinweise und Teilnahmebedingungen.

Rückfragen und Einsendung der Unterlagen an die Geschäftsstelle des Wettbewerbs:

vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V.
Preis Soziale Stadt 2014
Fritzschestraße 27/28
10585 Berlin
Telefon: 030 390473-130
Telefax: 030 390473-190
preis-soziale-stadt@vhw.de
www.preis-soziale-stadt.de

Die Bewerbungen sind bis zum **15. März 2014** bei der Geschäftsstelle "Preis Soziale Stadt 2014" einzureichen.

Die Preisverleihung findet am **1. Juli 2014** in einer öffentlichen Veranstaltung im Radialsystem Berlin statt.

Es werden bis zu zehn Projekte ausgezeichnet. Initiativen mit herausragenden Einzelthemen können darüber hinaus mit einer Anerkennung gewürdigt werden. Die Preisträger wählt eine Jury aus. Die Jury besteht aus anerkannten Persönlichkeiten der Fachöffentlichkeit, die wichtige Akteure sozialen Engagements in Städten und Wohnquartieren repräsentieren. Es gibt kein Preisgeld. Die Würdigung besteht in der öffentlichen Anerkennung und Bekanntmachung der Projekte.

Welche Unterlagen sind einzureichen?

Für die Projektbeschreibung und -darstellung müssen die Musterblätter 1 bis 4 verwendet werden. Diese sind als Pdf-Formular im Internet verfügbar unter www.preis-soziale-stadt.de.

Zusätzlich sollten für jedes Projekt acht hochwertige, für die Veröffentlichung geeignete Fotos eingereicht werden.*

Leider lassen sich Projekte ohne bauliche Komponente nur teilweise bildhaft darstellen, oft ist der nicht sichtbare soziale Prozess der eigentliche Erfolg. Umso wichtiger ist es, dass die eingereichten Projekte unter Zuhilfenahme von Schemata, Übersichten usw. in ergänzenden Erläuterungen näher beschrieben werden. Hierfür sollten den Musterblättern weitere Anlagen beigelegt werden. Diese zusätzlichen Informationen und Materialien sollten jedoch kompakt, anschaulich und übersichtlich sein, damit Ihr Wettbewerbsbeitrag von der Jury (die in wenigen Tagen eine Vielzahl von Projekten auszuwerten hat) möglichst leicht nachvollzogen und bewertet werden kann.

Bewerbungen, die ausschließlich als CD eingereicht werden, können nicht berücksichtigt werden. Die in die engere Wahl gekommenen Projekte können von den Auslobern aufgefordert werden, bei Bedarf zusätzliche Unterlagen nachzureichen und die Besichtigung von Projekten vor Ort zu ermöglichen.

Die Auslober behalten sich vor, die eingereichten Unterlagen einer wissenschaftlichen Auswertung zugänglich zu machen.

* Wenn Sie digitale Fotos anfertigen, verwenden Sie bitte eine hohe Auflösung und fügen Sie Ausdrucke auf Foto-Papier bei! Bitte geben Sie den Urheber an, damit die nachträgliche Veröffentlichung erleichtert wird.

Welche Termine sind einzuhalten?

Bis 15. März 2014

Rückfragen und Einsendung der Unterlagen an

vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V.
Preis Soziale Stadt 2014
Fritzschestraße 27/28
10585 Berlin
Telefon: 030 390473-130
Telefax: 030 390473-190

1. Juli 2014

Vergabe des Preises "Soziale Stadt 2014" im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung.

Wie werden die Ergebnisse der Öffentlichkeit vermittelt?

Es ist vorgesehen, die Ergebnisse des Wettbewerbs in einer illustrativen Dokumentation darzustellen und über Pressegespräche, Fachkongresse und andere bewährte Informationsmedien der Auslober einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Mitglieder der Vor-Jury
16./17. April 2014

- Dieter Eckert
AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Berlin
- Dr. Thomas Franke
Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin
- Nicole Graf
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Berlin
- Matthias Jäger
vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V., Berlin
- Dr. Frank Jost
vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V., Berlin
- Jana Kirsch
SPI Soziale Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft mbH, Halle/Saale
- Gesine Kort-Weiher
Deutscher Städtetag, Köln
- Petra Kurzhöfer
GEWOBA - Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen, Hansestadt Bremen
- Gabriela Kwiatkowski
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin
- Olaf Mangold
GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V., Berlin
- Timo Munzinger
Deutscher Städtetag, Köln
- Ulrich Ropertz
Deutscher Mieterbund e.V., Berlin

Mitglieder der Haupt-Jury
28./29. April 2014

- Dieter Cordes
Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover mbH, Hannover
- Bärbel Fox
AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Berlin
- Dr. Bernd Hunger
GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V., Berlin
- Matthias Kock
Hansestadt Hamburg
- Ingrid Müller
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Berlin
- Martina Pirch
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin
- Stephan Reiß-Schmidt
Landeshauptstadt München
- Dr. Franz-Georg Rips
Deutscher Mieterbund e.V., Berlin
- Wolfgang Schuth
AWO Arbeiterwohlfahrt Landesverband Sachsen-Anhalt e.V., Magdeburg
- Prof. Christiane Thalgott
München
- Prof. Klaus Wermker
Essen

Räumliche Verteilung der Wettbewerbsbeiträge

Bundesland	Bewerbungen	Engere Wahl
Baden-Württemberg	27	6
Bayern	17	2
Berlin	21	8
Brandenburg	15	2
Bremen	3	2
Hamburg	6	2
Hessen	7	2
Mecklenburg-Vorpommern	1	1
Niedersachsen	11	4
Nordrhein-Westfalen	53	20
Rheinland-Pfalz	6	0
Saarland	6	2
Schleswig-Holstein	4	0
Sachsen	5	2
Sachsen-Anhalt	8	3
Thüringen	6	4
Summe	196	60



Jurymitglieder

Zwischenbilanz nach sieben Wettbewerben

Bundesland	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2014	"Summe"
Baden-Württemberg	12	17	21	17	17	22	17	27	150
Bayern	9	25	24	23	27	20	22	17	167
Berlin	10	28	26	10	22	11	13	21	141
Brandenburg	8	8	15	20	10	16	6	15	98
Bremen	3	5	2	3	2	5	4	3	27
Hamburg	3	10	5	3	4	5	8	6	44
Hessen	3	17	18	10	12	11	15	7	93
Mecklenburg-Vorpommern	3	9	2	10	4	7	6	1	42
Niedersachsen	10	17	21	20	11	10	19	11	119
Nordrhein-Westfalen	14	38	32	33	32	39	29	53	270
Rheinland-Pfalz	2	6	2	3	4	2	4	6	29
Saarland	2	2	5	5	1	0	3	6	24
Schleswig-Holstein	4	4	3	8	5	5	4	4	37
Sachsen	5	12	11	9	12	8	8	5	70
Sachsen-Anhalt	6	6	11	5	3	8	8	8	55
Thüringen	7	9	7	9	6	9	5	6	58
Summe	101	213	205	188	172	178	171	196	1424

Stabilisierung von Wohnquartieren

Inwertsetzung von Problemimmobilien unter Beteiligung bürgerschaftlichen Engagements in Dortmund, Nordstadt

Projekteinreicher:

Stiftung Soziale Stadt, Dortmund

Projektbeteiligte:

Stadt Dortmund; Jobcenter Dortmund; DOGEWO21 (Dortmunder Gesellschaft für Wohnen); GrünBau gGmbH; NRW.BANK; KPMG AG; Mieterverein; Kreishandwerkerschaft; Sparkasse; Entsorgung Dortmund EDG; Dortmunder Stadtwerke DSW21; Der Paritätische; AWO Dortmund; Quartiersmanagement

Gebietstyp:

Nördlicher Teil der Innenstadt, hoch verdichtete Wohngebiete, Gewerbeflächen, Parks und Kleingärten; 53.000 Einwohner

Dieses Projekt reagiert auf das Problem: Armutseinwanderung aus Südosteuropa.

In Dortmund ist die Nordstadt das bevorzugte Ziel der Armutsmigranten. Der „normale“ Wohnungsmarkt ist für viele Zuwanderer nicht zugänglich. Sie geraten oft an unseriöse Vermieter, die ganze Häuser in Form der sogenannten Matratzenvermietung zu horrenden Preisen anbieten. Diese Gebäude können ganze Quartiere in der Nordstadt negativ beeinflussen. Eine Quartiersanalyse des Wohnungsamtes der Stadt weist gerade im Brunnenstraßenquartier eine große Unzufriedenheit der Bewohner mit dem Wohnumfeld aus, viele wollen wegziehen. Um diese Abwärtsspirale zu stoppen, hat eine Expertengruppe der Stiftung Soziale Stadt Dortmund ein integriertes Konzept entwickelt.

Modellprojekt Brunnenstraße

Das Wohngebäude Nr. 51 ist ein Startprojekt zur 'Beschäftigung schaffenden Sanierung einer Problemimmobilie' und dient als Matrix für die Inwertsetzung problematischer Gebäude.

Nach dem Erwerb des Gebäudes hat DOGEWO21 dieses Objekt an die Dortmunder Stiftung Soziale Stadt verkauft.

Weitere Projektpartner sind das Jobcenter, die GrünBau gGmbH und die Stadtverwaltung Dortmund. Das Land NRW fördert die Sanierung in Höhe von 600.000 Euro (Wohnraumfördermittel).

Mit den Instandsetzungsarbeiten wurde GrünBau, eine gemeinnützige Gesellschaft für soziale Beschäftigung und Qualifizierung, beauftragt. Die Sanierung erfolgt in Kooperation mit Handwerksbetrieben aus der Dortmunder Nordstadt. Im Mittelpunkt stehen die Anpassung der Grundrisse und die Ausstattung der Wohnungen. Insbesondere langzeitarbeitslose Menschen haben die Möglichkeit, dabei mitzuwirken. Ihnen bietet sich ein breites Spektrum von Lern- und Qualifizierungsangeboten. Dies reicht von Abbrucharbeiten, Trockenbau, Maler-, Tapezier- und Putzarbeiten bis hin zu vorbereitenden Arbeiten für die Elektro- und Sanitärinstallationen.

Nach Abschluss der Arbeiten erwirbt DOGEWO21 das Gebäude von der Dortmunder Stiftung Soziale Stadt zurück und vermietet die Wohnungen. Insgesamt wurden zehn barrierefreie Zwei-Raum-Wohnungen im Neubaustandard fertig gestellt. Aufgrund der Inanspruchnahme von Wohnraumfördermitteln sind die Mieten mit 5,10 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche für Studenten, Wohngemeinschaften und kleine Familien attraktiv.

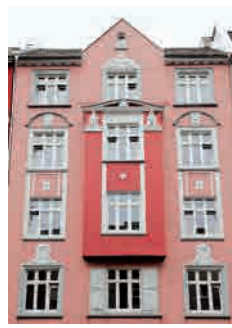
Mit dem Verkaufserlös werden von der Stiftung Soziale Stadt weitere Problemimmobilien zu Sanierungszwecken erworben. So soll sukzessiv ein revolvierender Fond für die sozialverträgliche, Beschäftigung schaffende Sanierung von Problemimmobilien aufgebaut werden.

Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit werden weitere Immobilienbesitzer aufgefordert, dem Beispiel zu folgen, den Nachbarn wird signalisiert "im Quartier tut sich etwas".

Aus der Laudatio der Jury

Ein breites Akteursbündnis trägt ein integriertes Konzept, das Wohnen und Arbeiten zusammenführt. Am Beispiel einer Problemimmobilie wird die Inwertsetzung von Wohnungsbeständen durch Beschäftigungsmaßnahmen praktiziert. Nachhaltigkeit wird angestrebt durch den Verkauf der Immobilie, deren Ertrag in weitere Projekte dieser Art einfließt.

Die Jury würdigt das Projekt als beispielhaft für integrierte Stadtteilentwicklung in einem besonders schwierigen Gebiet, dessen „Rezeptur“ bundesweit verbreitet werden sollte.



Modellprojekt 'Brunnenstraße':
Vor und nach der Sanierung



Dortmund Nordstadt (Ausschnitt)

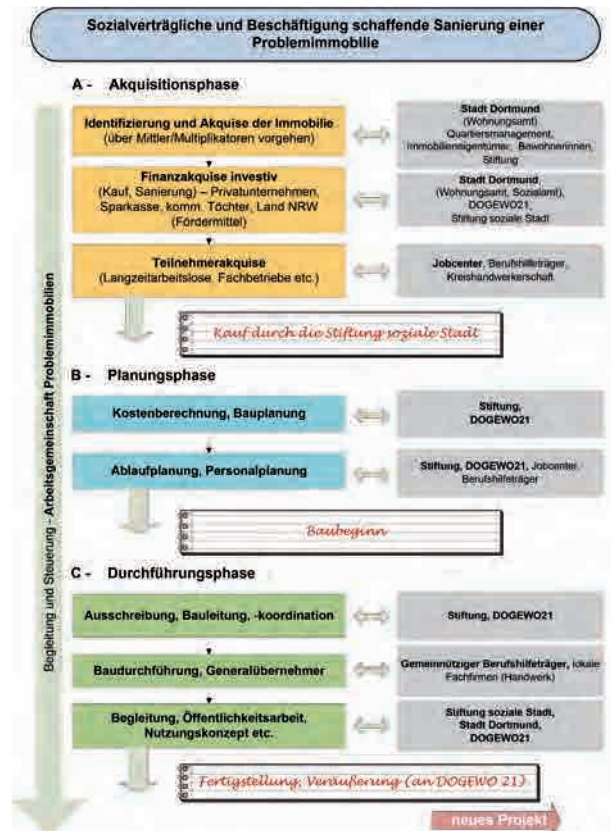


RN-Foto Menne

Pressekonferenz der Stadt Dortmund zur Vorstellung
des Projekts, 2013



Bundesbauministerin Dr. Barbara Hendricks bei einem
Informationsbesuch mit dem Oberbürgermeister,
Stiftungsmitarbeitern und Kooperationspartnern



Bei dem Modellprojekt 'Brunnenstraße'
erhalten zehn Langzeitarbeitslose eine
geförderte Beschäftigung und werden
beruflich qualifiziert

Arnold-Fortuin-Haus

Revitalisierung einer Wohnanlage für Sinti und Roma in Berlin-Neukölln

Projekteinreicher:

AACHENER Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft mbH, Köln
Projektleiter: Benjamin Marx
Geschäftsführer: Werner Dacol

Projektbeteiligte:

Eigenregie der katholischen AACHENER Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft mbH

Gebietstyp:

Wohngebäude aus der Gründerzeit und den 1950er Jahren

Die Wohnanlage in der Harzer Straße befand sich bereits seit mehreren Jahren in einem prekären Zustand. Der ehemalige Eigentümer hatte die Gebäude verkommen lassen. Viele Roma-Familien und Wanderarbeiter aus Südosteuropa bewohnten dort partiell lediglich ein Matratzenlager. Diese unwürdigen Wohnbedingungen, verknüpft mit Vorurteilen von Teilen der benachbarten Bewohner gegenüber den Roma, führten zu erheblichen sozialen Konflikten im Gebiet. Medial waren die Häuser unter den Begriffen wie „Romadorf Neukölln“ als Synonym für die befürchtete Zuzugswelle von Armutsflüchtlingen infolge der Osterweiterung der EU bekannt geworden.

Die Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft, ein Unternehmen der katholischen Kirche, kaufte die „Schrottimmoblie“ und benannte die Wohnanlage nach dem Priester Arnold Fortuin (1901-1970), der sich während der Zeit des Nationalsozialismus maßgeblich für die Sinti und Roma einsetzte.

Im August 2011 begann die Wohnungsgesellschaft, unter der Projektleitung von Benjamin Marx, mit der Sanierung der Häuser. Da es im Objekt keine freien Räumlichkeiten gab, wurde im Hof ein Zelt aufgestellt und mit Dolmetschern Mietersprechstunden durchgeführt. Diese ersten Maßnahmen schafften Vertrauen zu den Bewohnern. Es zeigte sich dabei, dass die Problemlagen weit über das hinausgingen, was in einer normalen Wohnungswirtschaftlichen Verwaltung an Arbeit anfällt. So entschied man sich, kostenlose Beratungsangebote, Deutschkurse und Kurse „wie Deutschland funktioniert“ zu organisieren.

Während der Sanierung wurden die Bewohner in viele Maßnahmen eingebunden. Sie halfen bei Aufräumarbeiten oder wurden bei entsprechender Qualifikation als Bauarbeiter vermittelt. Gegen Bezahlung konnte die Reinigung der Treppenhäuser und Höfe sowie die Pflege der Grünanlagen übernommen werden.

Die Fassaden und die Dächer wurden gedämmt, neue Bäder und Fenster eingebaut, die Treppenhäuser renoviert, die Leitungen und Heizungen erneuert. Gemeinsam mit zehn Studierenden hat der Künstler Paco Höller den Hinterhof bemalt. Die 2.500 Quadratmeter große Brandmauer zieren heute Motive der Berg-

predigt. Die Wege sind gepflastert und führen zu einem Innenhof, der wie ein kleiner Park wirkt, mit Blumenbeeten und Wacholdersträuchern. Dazwischen stehen bunte Sessel und ein Tisch. Diese hat der Künstler Gerhard Bähr gemeinsam mit den Kindern aus dem Quartier aus Kunststoffabfällen gefertigt. Die Wände dort sind mit Bildern von Tieren, Pflanzen, Menschen und Schiffen verziert. Ein buntes Zeichen dafür, dass es bei dem Projekt um sehr viel mehr geht, als um Geld und Immobilien.

Heute leben rund 600 Menschen in den 137 renovierten Wohnungen. Jeder durfte bleiben, der seinen Lebensmittelpunkt dort schon vor der Sanierung hatte. Es gibt mehrere Gemeinschaftsräume in denen die regelmäßigen Mieterversammlungen, die Deutschkurse und u.a. kulturelle Veranstaltungen stattfinden. In den Werkstatträumen im Hofbereich wurde beispielsweise für die Roma-Frauen eine Näh-Werkstatt eingerichtet. Auch der Künstler Gerhard Bähr hat dort sein Atelier. Desweiteren ist ein privater Verein vor Ort und kümmert sich um die Gesundheitsvorsorge der Kinder. Ein Raum für die Kinderbetreuung wurde ebenfalls eingerichtet.

Frei werdende Wohnungen werden auf dem freien Markt angeboten. Neuvermietungen an Nicht-Roma haben zurzeit Vorrang, um eine ethnische und soziale Durchmischung zu gewährleisten, die den Häusern ihr „Ghetto-Image“ endgültig nehmen soll.

Aus der Laudatio der Jury

Überzeugt war die Jury vor allem davon, dass die Aufgabe der Integration verbunden wurde mit der Instandhaltung einer der Verwahrlosung unterliegenden Immobilie. Damit können bauliche Investition und die Stärkung des Zusammenhalts der Bewohner konkret zusammengeführt werden. Die starke Einbindung der betroffenen Menschen, die zum großen Teil der Gruppe der Roma angehören, scheint ein Garant für Nachhaltigkeit zu sein.



Die sanierten Gebäude setzen bewusst unterschiedliche farbige Akzente im Wohnquartier



Das Porträt von Arnold Fortuin schmückt die Fassade eines der Häuser



Projektleiter Benjamin Marx und Kardinal Woelki



Im August 2011 begann die Aachener SWG mit der Sanierung der Häuser. 150 Kubikmeter Müll wurden entsorgt und Wertstoff-Container aufgestellt

Das Projekt hilft, Vorurteile und Rassismus gegenüber den Roma abzubauen. Es ist bundesweit beispielhaft im Kampf gegen Diskriminierung.



Kardinal Woelki weihte in Anwesenheit des Vorsitzenden des Zentralrates deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, und weiterer bekannter Persönlichkeiten, die Häuser auf den Namen Arnold Fortuin



Lucian Spartariu

Anlässlich der Einweihung des Arnold-Fortuin-Hauses im September 2012 gaben die Jugendlichen ein Hofkonzert



Die Polizei ist interkulturell geschult und im Rahmen eines Verkehrssicherungstages konnte "Fremdeln" auf beiden Seiten überwunden werden



Mit Hochbeeten wurden die Innenhöfe begrünt. Licht und Farbe lassen den Hof zum Lebensraum werden



Die Kinder besuchen die benachbarte Hans-Fallada-Schule und sprechen alle gut deutsch



Mit der Sanierung zog auch ein spezielles Kulturangebot, wie Theatervorstellungen oder Konzerte in das Haus



Die bunten Bänke im Hof sind im Rahmen des Künstler-Projektes 'Soziale Plastik' entstanden



In den Werkstatträumen im Hofbereich wurde für die Roma-Frauen eine Nähwerkstatt eingerichtet

Stadtteilgenossenschaft Halle-Neustadt

Nachhaltige Strukturen zur Stützung der Stadtteilarbeit in Halle-Neustadt

Projekteinreicher:

Stadtteilgenossenschaft
Halle-Neustadt Service und Dienstleistungen eG

Projektbeteiligte:

Stadt Halle; Jobcenter Stadt Halle; Bauverein Halle-Leuna eG; GWG Gesellschaft für Wohn- und Gewerbeimmobilien mbH; Halle-Neustädter Wohnungsgenossenschaft eG; Bau- und Wohnungsgenossenschaft Halle-Merseburg e.G.; Stadtwerke Halle; Industrie- und Handelskammer Halle (IHK); Handwerkskammer Halle (HWK); Quartiermanagement Halle-Neustadt; Mehrgenerationenhaus 'Pustebblume'; SPI Soziale Stadt und Entwicklungsgesellschaft mbH (Träger des BIWAQ-Projektes); innova eG (Entwicklungsagentur für Selbsthilfegenossenschaften), Leipzig; Vereine; Freie Träger und Akteure aus Halle-Neustadt sowie aus der Gesamtstadt und den umliegenden Gemeinden

Gebietstyp:

Großsiedlung, 45.000 Einwohner

Halle-Neustadt, eine der größten Wohnstädte, feiert 2014 ihren 50. Jahrestag. Viele Bereiche sind erneuert worden, aber nach wie vor gibt es Leerstand, Fluktuation, Arbeitslosigkeit und Imageprobleme.

Um diesen sozialen und wirtschaftlich problematischen Tendenzen entgegen zu wirken, wurde eine Stadtteilgenossenschaft gegründet.

Die Schwerpunkte der Arbeit liegen in der lokalen Ökonomie, dabei in der Integration Langzeitarbeitsloser in den Arbeitsmarkt und der Erleichterung des Übergangs von der Schule in den Beruf für die Heranwachsenden. Wirtschaftlich tragfähige Jobs und Dienstleistungen, die vorhandene Angebote im Stadtteil ergänzen, sollen entstehen und die Lebensqualität in Halle-Neustadt verbessern.

Aufbau und Gründung der Stadtteilgenossenschaft:

Die Initiatoren des Projektes – die 'SPI Soziale Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft mbH' in Halle und die 'innova eG', Leipzig – begannen 2009 mit dem Aufbau eines projektbegleitenden Netzwerkes WABI 'Wohnen, Arbeiten, Bildung und Integration in Halle-Neustadt'.

Einbezogen wurden die im Stadtteil tätigen Unternehmen, Vereine und Gemeinwesenakteure. Auf Basis von Bestandsanalysen und Bewohnerbefragungen wurden Defizite und Bedarfe erfasst und vielfältige Projektideen abgeleitet. So ist beispielsweise ein Infrastruktur-, Kultur- und Sozialatlas entstanden, der in 762 Datensätzen alle sozialen, kulturellen und infrastrukturellen Angebote und Institutionen dokumentiert.

Nach zweijähriger Arbeit gründete sich 2011 die Stadtteilgenossenschaft. 14 Mitglieder beschlossen die Satzung, wählten Aufsichtsrat und Vorstand. Gründungsmitglieder sind u.a. der Bauverein Halle & Leuna eG, selbständige Unternehmer, freiberufliche Journalisten und Einzelpersonen. Durch eine intensive Projekt- und Öffentlichkeitsarbeit gelang es, in vielfältiger Weise und in verschiedenen Medien über die Aktivitäten zu berichten. Regelmäßige Veranstaltungsinformationen in Tageszeitungen, Anzeigenblättern sowie auf der Internetplattform Halle-Forum machten das Projekt bekannt.

Für die Vorbereitung, Gründung und Konsolidierung der Stadtteilgenossenschaft konnten Fördermittel aus dem ESF-Bundesprogramms 'Soziale Stadt – Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier' (BIWAQ) und vom BMVBS in Anspruch genommen werden.

Die Stadtteilgenossenschaft im Jahr 2014:

Heute steht die Genossenschaft in wirtschaftlicher Selbstverantwortung, hat drei angestellte Mitarbeiter, acht Honorarkräfte und finanziert sich komplett über einen gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb.

Dieser sieht folgende soziale und kulturelle Service- und Dienstleistungen u.a. vor:

- Betreuung des **Cafés Sadaka** im Mehrgenerationenhaus 'Pustebblume' mit täglich wechselndem Mittagsangebot und Catering-Service
- Betreuung des **Treffpunkts Neustadt** mit soziokulturellen Angeboten, wie Bürgerbibliothek und Geschichtswerkstatt
- Herausgabe der **Stadtteilzeitschrift 'Neustädter Nachrichten'**, Gestaltung von Werbematerialien wie Flyer, Banner u.ä.
- Angebot von **haushaltsnahen Dienstleistungen**, wie Hilfe beim Fenster putzen oder Wohnung säubern, Begleitung zum Einkaufen, zu Ärzten und Behörden, Spaziergänge u. a.).

Durch den Auf- und Ausbau neuer Geschäftsfelder stieg die Mitgliederzahl der Genossenschaft stetig, sodass sie selbst viel breiter für die Zukunft und die kommenden Herausforderungen aufgestellt ist.

Aus der Laudatio der Jury

Vom Cateringservice, Café, Stadtteilzeitschrift, Bürgerbibliothek, Geschichtswerkstatt bis zur Teddyklinik werden auf unterschiedlichsten Ebenen Angebote gemacht sowie Lösungen für die Menschen vor Ort sichtbar und spürbar im Stadtteil sowie für die Gesamtstadt erarbeitet. Es werden nützliche und öffentlich wirksame Tätigkeiten geschaffen und dabei viele Institutionen im Stadtteil einbezogen.

Die Jury würdigt, dass dauerhafte Netzwerke in einer genossenschaftlichen Struktur geschaffen wurden.



Modell Halle-Neustadt (Ausschnitt)



Blick vom 'CAFE SKYLINE'



Auftaktveranstaltung Projekt "Wabi" 2009, Mehrgenerationenhaus "Pustblume"



Gründungsmitglieder der Stadtteilgenossenschaft Halle-Neustadt, 2011



Bürgerbefragung, 2007



Erarbeitung eines Gewerbe-, Kultur- und Sozial-Atlas für Halle-Neustadt, 2011

Stadtteilgenossenschaft Halle-Neustadt Service und Dienstleistungen eG			
Aufsichtsrat (3 Ehrenamtliche)			
Vorstand (3 Ehrenamtliche)			
Geschäftsfeld 1 Treffpunkt Neustadt Mietertreff mit soziokulturellen Angeboten, Vermietung von Räumlichkeiten für Seminare/Weiterbildungen/private Veranstaltungen 1 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 1 Honorarkraft 3 Ehrenamtler		Geschäftsfeld 2 Café SADAKA Catering Veranstaltungen und Snackangebot im Mehrgenerationenhaus "Pustblume" 2 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 1 Ehrenamtler	
Geschäftsfeld 3 Herausgabe Stadtteilzeitung "Neustädter Nachrichten" Redaktion, Gestaltung, Druck und Verteilung der Stadtteilzeitung, Auflage: 25.000 Exemplare 3 Honorarkräfte		Geschäftsfeld 4 Haushaltsnahe Dienstleistungen verschiedene haushaltsnahe Dienstleistungen für Bewohnerinnen des Stadtteils: Einkaufsservice, Reinigungsservice 1 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 3-4 Honorarkräfte	

Geschäftsfelder der Stadtteilgenossenschaft



Treffpunkt Neustadt: Acht Räume stellt der Bauverein Halle-Leuna eG für vielfältige Nutzungen den Mitgliedern der Genossenschaft zur Verfügung



Fachtag 'Berufsorientierung' im Mehrgenerationenhaus 'Pustblume', 2014



Qualifizierung für die Projektarbeit (Schulung der Teilnehmer)



Bei der Erarbeitung des Gewerbe-, Kultur- und Sozial- Atlas entstand ein 'Halle-Neustadt-Wegweiser für Migranten', 2011



Bundesweiter Vorlesetag 2013 mit Thomas Felke (MdL und Mitglied der Stadtteilgenossenschaft) in der Kita Waldhaus



Gemeinsam kreatives Handarbeiten, regelmäßiges Angebot im Treffpunkt Neustadt, 2013

Gemeinsam aktiv vor Ort! – Für ein Wohlfühlen im Wohngebiet

Ausbau des sozialen Engagements der Kommunalen Wohnungsgesellschaft mbH in Erfurt

Projekteinreicher:

Kommunale Wohnungsgesellschaft mbH Erfurt (KoWo mbH)

Projektbeteiligte:

Mieter der KoWo mbH Erfurt;
Verein Jugend- und Schulplattform e.V.; Trägerwerk Soziale Dienste wohnen plus...gGmbH

Gebietstyp:

Große Wohnsiedlung 'Roter Berg', 1970er Jahre, überwiegend 11- und 17-geschossige Gebäude

Das Erfurter Wohngebiet 'Roter Berg' wurde in den 1970er Jahren in industrieller Bauweise mit überwiegend 11- und 17-geschossigen Häusern errichtet. Das Gebiet hatte in Erfurt keinen guten Ruf, der Leerstand lag trotz erheblicher Abrisse im Jahre 2009 bei 12 Prozent, Nachmieter waren kaum zu finden. Die Arbeitslosenquote unter den 5.500 Einwohnern lag bei 20 Prozent. Angesichts dieser dramatischen Situation hat die kommunale Wohnungsgesellschaft (KoWo) den Sanierungsbeginn 2009 mit aktiver Quartiersarbeit verbunden, um die Nachbarschaften vor allem durch das Mobilisieren der Mieter wieder zu beleben. Die KoWo ist hierbei treibende Kraft und Ansprechpartner, sie gibt Starthilfe und agiert als Moderator. Inzwischen kooperiert das Unternehmen mit mehr als 30 lokalen Vereinen. Mittlerweile engagieren sich über 200 Ehrenamtliche, z.B. als Hausbetreuer, Concierge oder in Mieterbeiräten

Von Anfang an wurde auf das Zusammenspiel unterschiedlicher Maßnahmen gesetzt.

- Oberste Priorität lag bei der Motivierung der Mieter vor Ort. Sie wurden über direkte Ansprache und eine Aufrufkampagne gewonnen (Plakate, Hausaushänge, Mieterzeitung, Mieterversammlungen) um die Ordnung, Sauberkeit und Sicherheit in den Häusern und im Wohnumfeld zu verbessern. Im Jahre 2008 startete die KoWo ihren Aufruf.
- Die farblich markante Fassadengestaltung griff im Zuge der baulichen Sanierung Motive des benachbarten Zoos auf, um die Identifikation der Bewohner mit ihrem Wohnumfeld zu unterstützen.
- Auf der Stadtteilkonferenz tauschen die vielen Akteure regelmäßig ihre Erfahrungen aus und bereiten Aktionen wie "Gemeinsam für ein sauberes Wohngebiet" oder das jährliche Stadtteilstadtteilfest vor.
- Die KoWo stellt Räume für die Ideen zur Verfügung, die in Eigeninitiative der Mieter und in enger Kooperation mit dem "Erfurter Netzwerk", einem Zusammenschluss von Anbietern sozialer Dienstleistungen, entstanden sind.

Das Ergebnis: Nach fünf Jahren ist ein buntes Miteinander entstanden, das die Kommunikation und das Lebensgefühl – ebenso wie die Sicherheit und Sauberkeit in den Nachbarschaften – verbessert hat. Der Leerstand liegt nur noch bei 2 Prozent, die durchschnittlichen Mieterlöhse konnten um ca. 30 Prozent gesteigert werden. Vandalismusschäden gibt es kaum mehr, Neumieter kommen aus allen sozialen Schichten.

Inzwischen investieren auch andere Eigentümer wieder in ihre Häuser und man spürt bereits beim Betreten des Gebietes, dass sich der 'Rote Berg' positiv entwickelt.

Im Marketing geht die Erfurter Wohnungsgesellschaft einen ungewöhnlichen Weg: sie verzichtet auf jedwede Form öffentlicher Werbung und finanziert mit diesen Einsparungen die sozialen Projekte vor Ort. Das Unternehmen hat ein Gutachten zur Sozialrendite erstellen lassen. Es legt dar, dass der überschaubare Aufwand für das Unternehmen in günstigem Verhältnis zum wirtschaftlichen wie sozialen Ertrag steht. Der Zusatznutzen für das Gemeinwesen ist nicht hoch genug einzuschätzen und zeigt, welchen gesellschaftlichen Mehrwert ein kommunales Wohnungsunternehmen neben seiner klassischen Aufgabe als Vermieter für die Stadt erbringen kann.

Aus der Laudatio der Jury

Der Kommunalen Wohnungsgesellschaft ist es auf unspektakuläre, aber deshalb umso nachhaltigere Weise gelungen, den sozialen Zusammenhalt in einem ehemals von Leerstand und sozialen Problemen gekennzeichneten Wohngebiet zu fördern. Mit vielfältigen Initiativen wurde das Gemeinwohl vor Ort gefördert und das Mit- und Füreinander gestärkt. Gerade in der "Normalität" des Zusammenspiels kostengünstiger und niedrigschwelliger Angebote für die Mieter liegt aus Sicht der Jury das Vorbildhafte des Konzeptes der Wohnungsbaugesellschaft.



Im Erfurter Wohngebiet 'Roter Berg' befinden sich 777 Wohnungen im Eigentum der Kommunalen Wohnungsgesellschaft



Im Jahr 2009 waren diese Häuser durch einen Leerstand von über 12% geprägt. Heute liegt der Leerstand bei 2%



KOBB vor Ort: Der Kontaktbeamte vor Ort in der mietfrei von der KoWo zur Verfügung gestellten Polizeistation steht den Bewohnern als direkter Ansprechpartner zur Verfügung



Dienstleistungszentrum 'DiZ': Friseur- und Fußpflege, Hilfe beim Ausfüllen von Formularen, gemeinschaftliches Miteinander u.v.m. gehören zu den Angeboten des von der KoWo in Kooperation mit dem Trägerwerk soziale Dienste unterstützten DiZ



Pilotprojekt 'Seniorenstage': Der Umbau einer Wohntage mit 8 Wohnungen und einem Gemeinschaftsraum in einem 17-Geschosser ermöglicht barrierearmes und gemeinschaftsorientiertes Wohnen Älterer



TiP 'ZwanzigElf' für Kinder und Jugendliche: Der Name steht für das Gründungsjahr und die Hauptzielgruppe 11-20 Jahre. Die TiP-Angebote reichen von Hausaufga-



benhilfen und Computerkursen bis zu Freizeitangeboten. Bereits im ersten Jahr kamen 1.000 Interessierte – die jungen Leute finden es "cool", ins TiP zu gehen



Seniorensportgruppe 'KoWo Sport vor Ort': Engagierte Mieter selbst hatten die Idee. In Eigeninitiative wurden die von der KoWo zur Verfügung gestellten Räume renoviert und ausgestattet. Aus dem Sport heraus hat sich ein aktives, selbst organisiertes Miteinander entwickelt



KoWo Aktiv - Club: Die Tanzgruppe für Kinder und Jugendliche



Gemeinschaftliche Hausfeste zur Förderung des Miteinanders

Neue Mitte Hainholz – Offen für Alle

Wiederbelebung eines vernachlässigten Stadtraums in Hannover-Hainholz

Projekteinreicher:

Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Planen und Stadtentwicklung

Projektbeteiligte:

Landeshauptstadt Hannover; Hainholzer Kulturgemeinschaft e.V.; Stadtteilforum Hainholz; Grundschule Fichteschule; Familienzentrum Hainholz; Kinder- und Jugendhaus Hainholz; Gesellschaft für Bauen und Wohnen mbH (GBH) Hannover; Volkshochschule Hannover; Landschaftsplanung Büro Grün plan Freiraumarchitektur, Hannover; KoRiS- Kommunikative Stadt- und Regionalentwicklung; Architekturbüro pk nord; Sanierungskommission Hainholz; Stadtbezirksrat Nord; Prof. Siegfried Neuenhausen; u.a.

Gebietstyp:

Innenstadtnaher Stadtteil mit heterogener Bau- und Nutzungsstruktur; typische Siedlung des Sozialen Wohnungsbaus aus den 1950er Jahren, Hochhäuser aus den 1970er Jahren

Der Stadtteil Hainholz wird schrittweise erneuert. Die Gestaltung seines Zentrums ist dabei das Schlüsselprojekt.

Mit mehreren Teilprojekten ist es seit Oktober 2007 gelungen, einen jahrelang vernachlässigten Stadtraum wieder zu gewinnen und einen belebten Mittelpunkt für alle Bewohner in Hainholz zu schaffen:

- Mit dem neuen **Stadtteilpark 'Park der Generationen'** entstand eine 'Grüne Mitte' mit vielfältigen Bewegungs-, Spiel- und Aufenthaltsangeboten.
- Vor dem Kulturhaus ist ein lebendiger **Stadtplatz mit der Bank der Generationen** entstanden. Die besondere Gestaltung und Größe der Bank fordern die Bewohner zur Begegnung und zur Kommunikation auf.
- Die gesamte 'Grüne Mitte' ist eingebunden in ein übergeordnetes Wegenetz. Die Herstellung **neuer Wegeführungen** und Vernetzung für Fußgänger und Radfahrer mit den umliegenden Stadtquartieren ist ein wesentlicher Aspekt zur Wiedergewinnung des Stadtraumes.
- Ein **Spiel- und Aktionsband** zwischen dem Kulturhaus und dem Familienzentrum verbindet den nördlichen Park mit dem südlichen Platz.
- Das kommunale Wohnungsunternehmen GBH Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover hat das **neue Familienzentrum** errichtet. Unterschiedliche Kurse (Nähen, Sport, Sprache, Ernährung und Gesundheit) werden rege genutzt. Das internationale Elterncafé ist täglich geöffnet.
- Mit der Einweihung des **Kulturhauses Hainholz**, hat der Stadtteil zusätzliche räumliche Potenziale gewonnen, um Bildungs- und Kulturangebote auszuweiten. Gleichzeitig ist das Kulturhaus Standort des vom Land Niedersachsen geförderten Modellprojekts 'Bildungsoffensive Hainholz'.
- Die **Sporthalle am Kulturhaus** wurde grundlegend energetisch saniert und barrierefrei gestaltet. Die Sporthalle ergänzt die Möglichkeiten für Sport, Spiel und Bewegung in der 'Neuen Mitte' für alle Altersgruppen und bietet somit eine wichtige Voraussetzung für gemeinsame Aktivitäten.

Der Erfolg des Projektes liegt in der Bündelung zahlreicher finanzieller und personeller Ressourcen sowie in einer umfassenden Einbeziehung aller am Ideen-, Planungs-, Umsetzungsprozess. Die Beteiligung erfolgte in unterschiedlichen Intensitäten von Information, Diskussion, Konsultation bis hin zur Mitbestimmung in politischen Gremien, und in unterschiedlichen Beteiligungsformaten wie: Aufsuchende Beteiligung bestimmter Zielgruppen (SeniorInnen, MigrantInnen, Vereine, NutzerInnen einzelner Einrichtungen), Kinder- und Jugendbeteiligung in den Altersgruppen Kindergartenkinder, Grundschulkinder und Jugendliche mit kreativen Beteiligungsformaten, Information und Aufruf zur Beteiligung und Rückkopplung durch Sanierungszeitungen, Briefkasten vor Ort, Anwohnerforen, Planungsworkshop vor Ort mit öffentlichen Foren, Sanierungskommission, künstlerische Beteiligungsprojekte mit Bewohnerinnen und Bewohnern.

Die baulichen Projekte konnten im Wesentlichen durch Mittel des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), der Städtebauförderung, des Investitionspaktes sowie kommunale Haushaltsmittel realisiert werden. Darüber hinaus konnten Mittel der Wohnungsbaugesellschaft GBH mit EFRE gebündelt für das Familienzentrum eingesetzt werden.



Aus der Laudatio der Jury

Bemerkenswert ist der umfassende Beteiligungsprozess bei der Gestaltung der neuen Mitte des Stadtteils. Die Jury ist überzeugt, dass es durch die Kombination eines öffentlichen Freiraums für *Alle* mit verschiedenen sozialen und kulturellen Einrichtungen hier gelingt, nachhaltige positive Wirkungen für die Lebensqualität, das soziale Miteinander und auch für die Verbesserung des Außenimages des Stadtteils zu erreichen. Neben dem integrierten Ansatz war die Jury beeindruckt von der Qualität der Freiraumgestaltung und der Architektur. Baukultur ist hier ein sichtbares Zeichen für Wertschätzung und Inklusion.



Lageplan,
(Grün plan, Landschaftsarchitekten BDLA)



Foto: Thomas Langreder

Grüne Mitte Hainholz



Foto: Bianca Herbart

Stadtplatz mit der 'Bank der Generationen' am Kulturhaus;
die gesamte Anlage ist barrierefrei



Foto: Thomas Langreder

Neubau des Familienzentrums – Treffpunkt der Familien



Foto: Bianca Herbart

Die Gestaltung des Spiel- und Aktions-
bandes war ein zentraler Wunsch der
Bewohner



Foto: Bianca Herbart

Eigenporträts als Relief, Wer ist wer? Mitmach-Projekt –
Künstlerisches Beteiligungsprojekt, betreut durch den Künstler
Prof. Siegfried Neuenhausen



Foto: Bianca Herbart

Stadtteilpark 'Park der Generationen'



Foto: Thomas Langreder

Neue Wegeführungen und Vernetzung



Foto: Bianca Herbart

Bildungsoffensive Bewegungsförderung

Die Langsamstraße –

Symbol für eine engagierte Nachbarschaft in Schortens

Projekteinreicher:

Lebensweisen e.V. und VHS Friesland-Wittmund

Projektbeteiligte:

Lebensweisen e.V.;
Volkshochschule (VHS) Friesland-Wittmund;
GPS (Gemeinnützige Gesellschaft für paritätische Sozialarbeit) Wilhelmshaven Werkstatt Jever / Standort Barkel; Stadt Schortens;
Grafik Reiberg, Minsen

Gebietstyp:

Außenbereich der Stadt, ländlicher Raum

Um das neue Zentrum für behinderte Menschen 'Wohnen und Arbeiten am Barkeler Busch' in Schortens, zweitgrößte Stadt im Landkreis Friesland, zu erschließen, war eine neue Straße notwendig.

Durch die gemeinsame Initiative des Vereins 'Lebensweisen' und der VHS Friesland-Wittmund ist die reine Zweckstraße bundesweit zur Attraktion geworden. Denn heute verbindet sie nicht nur die Einrichtung mit den anderen Ortsteilen von Schortens und den umliegenden Dörfern – sondern ermöglicht Kommunikation und Austausch, bringt Menschen mit und ohne Behinderung zusammen.

Entlang der ca. 1 km langen Straße durch eine Wiesenlandschaft entstanden innovative Verweilstationen, die der Straße den Charakter einer "Langsamstraße" geben. Als Auftakt dient ein großes Memoryspiel, bei dem mit Tonplatten auf Kunstrasen gespielt werden kann. Es folgen die Stationen der 'Gänseturm' und das 'Wohnzimmer mit Ausblick'.

Für die Gestaltung weiterer Verweilorte lobten die Initiatoren einen Wettbewerb aus, an dem sich Künstler, Architekten oder Privatpersonen mit den unterschiedlichsten Ideen beteiligten.

Es entstanden ungewöhnliche und verrückte Stationen wie die 'Windrose' und das 'Wunderland'. Nach und nach wächst eine 'Pilzstation'. Die Ausbildungswerkstätten vom E.ON-Kraftwerk und Marinearsenal Wilhelmshaven bauten eine 'Picknickstation'. Am Wegesrand wurden Osterglocken gepflanzt. Geplant sind weitere Verweilstationen: die 'Wurmstation', 'Jetztstraße' und die 'Puzzle-Station'.

Die direkt beteiligten Nachbarn, d.h. die Menschen mit Behinderung aus der Werkstatt Barkel, Kinder der Kita und der Grundschule Glarum sowie Mitglieder des Vereins Lebensweisen bringen sich vielfältig in die Gestaltung ein:

Beispielsweise töpferen behinderte Menschen die Keramikplatten der einzelnen fünf Blätter der 'Windrose' und die Kita-Kinder wirkten bei der Einweihung mit. Die Mitarbeiter der Werkstatt pflanzten 2.000 Osterglocken und pflegten die Stationen. Die Eltern der Grundschulkinder hatten die Idee mit der 'Pilzstation', eine Bank mit Bücherfach.

Die immense ehrenamtliche gemeinsame Arbeit vieler Beteiligten ließ neue Nachbarschaften zwischen den Menschen der Ortsteile – ob mit oder ohne Behinderung – entstehen. Das gegenseitige Verständnis füreinander ist gewachsen.

Nicht nur Bewohner aus der Umgebung finden mittlerweile den Weg in die Behindertenwerkstatt, sie kaufen dort Gemüse, hängen ihre Veranstaltungsplakate auf oder beauftragen Gärtner aus der Werkstatt für Arbeiten in ihren eigenen Gärten. Die Langsamstraße ist zu einer hilfreichen Brücke geworden.

Gefördert wird das Projekt finanziell von Aktion Mensch, Elfriede-Weich-Stiftung, Landessparkasse Oldenburg (LzO), Stadt Schortens, E.ON Kraftwerke, Logistikunternehmen Nordfrost, Arvato-Bertelsmann u.a.

Aus der Laudatio der Jury

Eine simple Erschließungsstraße zu einer Behinderteneinrichtung wird ihrem Dornröschenschlaf entrissen. Sie wird Schritt für Schritt zu einer hoch frequentierten Begegnungsstätte, in der die Menschen gerne verweilen, sich entschleunigen und miteinander in Kontakt treten. Auf dieser Straße ist es jetzt egal, ob jemand behindert ist oder nicht. Was zählt, ist die Gemeinsamkeit und die Begegnung. Das Projekt strahlt einen unmittelbaren Zauber aus. Fahren wir hin!



Barrierefreie Langsamstraße



Station 'Draußen-Memory-Spiel'



Station 'Wohnzimmer mit Ausblick'



Station 'Gänseturm'



Station 'Wunderland': Eine Blumenwiese in Übergröße



Barkel

Zentrum 'Wohnen und Arbeiten am Barkeler Busch'



Station 'Windrose'



'Pilzstation'



'Wurmstation'



'Picknickstation'

Freiraumgalerie – Stadt als Leinwand

Transformation eines Gründerzeitquartiers zu einer Kultur- und Bildungslandschaft in Halle Freimfelde

Projekteinreicher:

Freiraumgalerie / Postkult e.V.

Projektbeteiligte:

Büro der Oberbürgermeisterin; Freiwilligenagentur Halle; Graffiti e.V.; HausHalten Halle e.V.; Kulturbüro Halle; Quartiersrunde Freimfelde; Sozialraummanagement Halle Ost; Stadtplanungsamt Halle; Fonds Soziokultur; Hallesche Wohnungsgesellschaft mbH; Kunststiftung Sachsen-Anhalt; Landesjugendwerk der AWO Sachsen-Anhalt e.V.; Studierendenrat der Burg Giebichenstein; Studierendenrat der Martin-Luther-Universität; Think big; Caritas/JBBZ Wasserturm; Hauer Bau GmbH; Häbler Lift; CVJM Halle; Jugendwerkstatt Frohe Zukunft/Bürgertreff; THW - Technisches Hilfswerk; 4 Ward Hip Hop e.V.; Backyard; Belton Molotow; Breath in – Break Out; BRIMBORIA Institut Leipzig u.a.

Gebietstyp:

Vom strukturellen und demografischen Wandel betroffenes ehemaliges Arbeiterwohngebiet

Halle Freimfelde galt lange als das "vergessene Viertel" der Stadt und kämpfte gegen seinen schlechten Ruf.

Seit 2012 ist die 'Freiraumgalerie' in diesem Stadtteil mit überdurchschnittlich hoher Leerstandsquote künstlerisch und kulturell aktiv. Als Kunst- und Kulturplattform wagt die 'Freiraumgalerie', eine Initiative des Postkult e.V. Halle, das Experiment, die vielzitierten Probleme vor Ort als Potentiale wahrzunehmen und den Leerstand kreativ zu nutzen. Durch großflächige Wandgestaltungen wird der Stadtteil zur einzigartigen Kulisse, zu einer städtischen Leinwand.

Lokale und internationale KünstlerInnen, BewohnerInnen sowie Kinder und Jugendliche des Viertels tragen zur Gestaltung dieser Leinwand bei. Mehrere Beteiligungs- und Informationsveranstaltungen mit den Bewohnern standen am Anfang. Auf Workshops und Diskussionsrunden mit Schulen, freien Trägern, Experten von Stadt, Kultur und Kunst wurden Ideen entwickelt, wie der Stadtteil durch Kunst aufgewertet werden kann.

Herausragende Projekte sind:

- 'All You Can Paint-Festivals': 5000 m² Stadt werden im Stadtteil angemalt, ergänzt durch Kultur-, Musik-, und Sportveranstaltungen;
- 'Brache als Gemeinschaftspark': Umgestaltung und Zwischennutzung einer Brachfläche zu gemeinschaftlichen Garten-, Spiel- und Sportflächen, Schaffung von Bildungsangeboten und Nachbarschaftstreffpunkten; Gründung eines Bürgervereins.

Ein großes Netzwerk arbeitet trägerübergreifend zusammen. Vor allem die 'All You Can Paint Festivals' im September 2012 und Juni 2013 steigerten die Aufmerksamkeit für das Viertel und verdeutlichten mit einem abwechslungsreichen und kostenfreien Workshop- und Kulturprogramm die vielfältigen Möglichkeitsräume, die Kunst und Kultur in der "leeren Stadt" für alle eröffnet, die sich kreativ entfalten wollen.

Alle Streetart- und GraffitiKünstlerInnen arbeiten ehrenamtlich und werden nach dem Motiv der Abwechslung ausgesucht.

Die Freiraumgalerie ist non-profit! aber abhängig von Fördermitteln: Im Jahr 2012 wurden ca. 60.000 Euro benötigt, 2013 waren es etwa 25.000 Euro. Ein Teil der Gelder wurden aus vielen kleinen Fördertöpfen aggregiert, die durch ihre kleinen Summen nur kurze Vorlaufzeiten haben. Dementsprechend gab es eine überschaubare projektbezogene Umsetzungs-

strategie, die schrittweise durch kleine Summen realisiert wurde. Zuverlässige Partner waren hier die Studierendenräte der lokalen Universitäten sowie das Landesjugendwerk der AWO. Der zweite Teil der Finanzierung wurde durch Spenden von Projektmitgliedern und Freunden getragen. So entstanden durch die Freiraumgalerie 2013 viele bezahlte Auftragsgraffiti und Wandmalereien.

Viele Häuser wurden inzwischen saniert, und so sind auch einige Bilder verschwunden. Gleichzeitig kommen jedoch neue Hauseigentümer auf die Idee, ihr Haus gestalten zu lassen. Städtische Analysen haben im Viertel Freimfelde die stadtweit mit am höchsten gemessene Sanierungsquote festgestellt. Ein eindeutiges Indiz für den Aufschwung als Wohnstandort, was vor einigen Jahren noch unvorstellbar war.

Frei gestaltbare Wände, sogenannte 'Hall of Fames', stellen dabei auch künftig die Beteiligung und aktive Mitgestaltung der BewohnerInnen und der KünstlerInnen bei der Gestaltung ihres Stadtteils sicher. Nachhaltige und selbsttragende Strukturen sind entstanden.

Das abgewirtschaftete Quartier "hinter dem Bahnhof" wird so mit Hilfe der Kunst Schritt für Schritt aus dem Verfall und der Segregation vom Negativimage in einen interessanten Ort umgewertet.

Die hohe Nachfrage nach Stadtführungen zur Erläuterung der Hintergründe des Projektes zeigt die Belebung, die steigende Bekanntheit und die Integration des Stadtteils in die Gesamtstadt.

Aus der Laudatio der Jury

Es wird nicht nur die "leere Stadt" als Leinwand für die "Künstler" genutzt, sondern die Teilhabe aller an der "Urban Art" ist Programm. Die professionelle Begleitung durch die Studierenden der Hochschulen (Giebichenstein, Martin-Luther-Universität Halle) und weitere kulturelle Stiftungen sichert die künstlerische Qualität und Mannigfaltigkeit der Mitwirkenden. Bemerkenswert sind der Blick und die Aktivitäten für den gesamten Stadtteil und dass mit der Freiraumgalerie auch die Freiflächen im Stadtteil und ihre Nutzbarmachung in Angriff genommen wurde. Neues Leben entsteht durch Kunst in einem vergessenen und vernachlässigten Stadtteil.



Freiimfelde: ein „vergessener Stadtteil“ im Aufbruch



Trostlose Giebelwand vor der Gestaltung



Anfragen nach weiteren Wandgestaltungen, auch in bewohnten Häusern, zeigen die Akzeptanz von Urban Art als Kultur- und Standortfaktor



An der Wandgestaltung beteiligen sich auch internationale Künstler



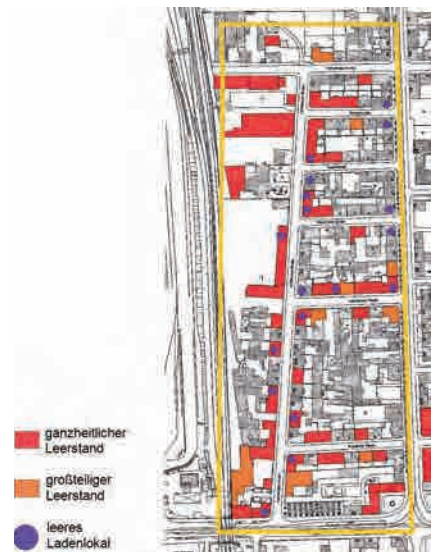
Stadtführungen zur Erläuterung der Hintergründe des Projektes



Die Freiraumgalerie hat eine 'leere' Straße zu einer Kultur- und Bildungslandschaft transformiert, die alle gemeinsam mitgestalten



Die Deutsche Bahn beauftragte die Freiraumgalerie im Dezember 2013 mit der Gestaltung einer ca. 100 m langen Wand am Hauptbahnhof, um illegalem Graffiti vorzubeugen



2005 standen 37% der Bausubstanz leer. 2010 wurde um die Landsberger Straße ein Leerstand von 50% festgestellt



Eine Vielzahl von Beteiligungs- und Informationsveranstaltungen sichern die Integration aller Interessierten bei der Stadtgestaltung



Workshops und Diskussionsrunden zu Streetart und Graffiti



Brachenrevitalisierung: Zwischennutzung als Gemeinschaftspark

Jugendliche begleiten Senioren

Ehrenamtliches Engagement von Schülerinnen und Schülern in Dortmund Hörde

Projekteinreicher:

Seniorenbüro Hörde und Diakonisches Werk Dortmund und Lünen gGmbH

Projektbeteiligte:

Marie-Reinders-Realschule;
Konrad-von-der-Mark-Hauptschule;
Lebenswert!- Demenzberatung und Schulung, Dortmund;
Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Dortmund

Gebietstyp:

Einstige Arbeitersiedlung (ehemalige Hochofenstandorte PHOENIX Ost und PHOENIX West), hoher Seniorenanteil

Jugendliche machen häufig nur in der eigenen Familie Erfahrungen mit dem Thema "älter werden", sehen, dass die Großeltern zunehmend Unterstützung im Alltag benötigen oder pflegebedürftig werden. Der Kontakt zu älteren Menschen findet kaum noch statt. Im Stadtteil Hörde ist das nicht so.

'Jugendliche begleiten Senioren in Hörde' ist ein Kooperationsprojekt des Seniorenbüros Hörde mit dem Diakonischen Werk Dortmund, zwei Schulen, dem Fachbereich Stadterneuerung im Stadtplanungs- und Bauordnungsamt und der Demenzberatung und Schulung 'Lebenswert', welches nach zwei Jahren Laufzeit beachtliche Erfolge vorweisen kann.

Während einer ca. 30 Stunden dauernden Schulung setzen sich Schülerinnen und Schüler mit den Bedarfen und Herausforderungen auseinander, die mit dem Alter verbunden sind und begleiten die Senioren ganz praktisch. Das eröffnet Lebensperspektiven und Kompetenzen bei den Jugendlichen und bereichert das Leben der Senioren.

Die Teilnahme an dem Projekt ist freiwillig und das Engagement der Schüler ist beispielhaft. Themen der Qualifikation sind:

- Altwerden / altsein in unserer Gesellschaft
- Wie will ich im Alter leben?
- Grunderkrankungen im Alter
- Kommunikationsgrundlagen
- Grundlagen zur Demenzerkrankung.

Neben dem theoretischen Teil absolvieren alle Schüler ein Praktikum in Einrichtungen der Altenhilfe und erhalten einen Einblick in Berufsfelder der Seniorenarbeit. Praktikumsorte sind u.a. Seniorenheime, Sportvereine, Begegnungsstätten und Kirchengemeinden.

Die Schüler begleiten Senioren zum Arzt, gehen mit älteren Menschen spazieren oder schwimmen, helfen beim Einkauf, lesen vor und singen gemeinsam, bekommen somit Einblicke in das Leben der älteren Generationen. Im Gegenzug erfahren die "Älteren" von Problemen, Wünschen und Zukunftsvorstellungen der Jugendlichen, die kurz vor dem Schulabschluss stehen. Dabei entsteht Verständnis und Vertrauen beiderseits und überwindet Vorurteile.

Ein Zertifikat am Ende des Moduls bescheinigt die freiwillige Mitarbeit.

Mittlerweile konnten an beiden Schulen im Stadtbezirk acht Module durchgeführt werden. Dabei wurden rund 100 Jugendliche zu 'Seniorenbegleitern' qualifiziert.

Festzustellen ist, dass sich die Nachhaltigkeit des Projektes bereits deutlich zeigt. Insbesondere verzeichnet die Marie Reinders Realschule bei den Schulabgängern einen nachweisbaren Zulauf zu weiterführenden Schulen im Sozial- und Gesundheitswesen. Die Berufsbilder in der Altenhilfe und Pflege werden öfter angefragt als in den Vorjahren. Zudem haben einige Schüler nach der Qualifizierung die ehrenamtliche Begleitung beibehalten.

Als besondere Projekterfahrung ist die Moduleinheit mit einer Auffangklasse und Hauptschülern, die einen Migrationshintergrund haben, zu nennen. Hier zeigten sich besondere und andere Aspekte, die einen bunten Dialog auslösten über Kulturen, Religionen und wie 'alt werden' in anderen Ländern aussieht.

Finanziert wird das rund 2,5 Jahre laufende Projekt mit ca. 34.000 Euro, als Teil des Stadtumbaugebietes "Hörde Zentrum", aus Mitteln der EU, des Bundes, des Landes NRW und der Stadt Dortmund.

Die Resonanz seitens der Schüler und der Generation der Senioren ist durchweg positiv – daher ist ein Verlängerungsantrag auf drei Jahre bis Ende 2014 in Planung.

Aus der Laudatio der Jury

Das Projekt führt die Generationen im Quartier zusammen. Das Zusammenwirken bereichert Jugendliche, Senioren und im Ergebnis Nachbarschaft und Zusammenleben im Quartier. Die Jury würdigt eine nur scheinbar einfache, aber ganz sicher vorbildliche und wirkungsvolle Projektidee!



Das Gebiet wird durch die ehemalige Hochhofenstandorte PHOENIX Ost und



PHOENIX West mit den dazugehörigen einstigen Arbeitersiedlungen geprägt



Herr Spangenberg, Leiter der Bezirksverwaltungsstelle Hörde, überreicht gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen des Seniorenbüros und Frau Klepczynski von der Demenzberatung und Schulung 'Lebenswert' die Zertifikate



Keine Handys auf dem Tisch! – volle Konzentration während des Theorieunterrichts in der insgesamt 30 Stunden dauernden Schulung



Die Schülerinnen und Schüler der Marie-Reinders-Realschule erhalten ihre Zertifikate (Februar 2014)



... auch Jungen interessierten sich für dieses Projekt



Diese beiden Schülerinnen sind nach dem Projektende weiter ehrenamtlich in der Arbeit mit Senioren tätig



Schülerinnen der Konrad-von-der-Mark-Hauptschule beim Besuch eines Seniorenheims



Schulungseinheit: Einfache Pflegehilfen für Laien; Die Schüler und Schülerinnen üben das Ein- und Aussteigen aus dem Rollstuhl

Listen to my story – Orte und ihre Geschichten

Ein Hörspaziergang durch den Stadtteil Freiburg-Weingarten

Projekteinreicher:

Radio Dreyeckland, Freies Radio in Freiburg

Projektbeteiligte:

Mehrgenerationenhaus EBW Freiburg; (Erwachsenen-Begegnungsstätte Weingarten); Forum Weingarten 2000; Bürgerverein; Vigeliusschule, Tanztheater pvc u.a.

Gebietstyp:

Großsiedlung, erbaut Ende der 1960er Jahre, geprägt von Hochhäusern; ca.50 % der Bewohner haben einen Migrationshintergrund

Weingarten ist ein von Hochhäusern geprägtes Stadtviertel von Freiburg, das Ende der 1960er Jahre gebaut wurde. Was zuerst noch als modern galt, wurde schnell zum Ghetto umdeklariert: "Viele Ausländer, sozialer Brennpunkt, Anonymität, Kriminalität, unsauber..." – das ist die Geschichte, die heute über Weingarten erzählt wird.

Doch wer erzählt sie? Wie viele Geschichten werden erzählt? Oder anders gefragt: Wer kommt selten zu Wort? Welche Geschichten fehlen? Die touristische Stadt Freiburg kann mit Stadtführungen zu den entsprechenden historischen Epochen und fast jedem Stadtteil aufwarten. Mit Ausnahme der beiden Stadtteile Landwasser und Weingarten. Die Bewohner hier bestimmen kaum mit, welche Geschichten über sie öffentlich ausgehandelt und im kulturellen Gedächtnis der Stadt verankert werden.

Auf Fragen wie: Wer gehört zur Stadt und zur Gesellschaft dazu?, Wie zeigt sich diese Gesellschaft nach außen und organisiert sich nach innen? Antworten zu finden, ist Anliegen des vom Radio Dreyeckland initiierten Projektes.

Ca. 40 Menschen verschiedenen Alters, Geschlechts und mit diversen geographischen Hintergründen haben Geschichten aus ihrem Leben in Weingarten mitgeteilt:

Ein Audioguide führt in neun Stationen durch den Stadtteil. Die Stadtführung erzählt die Entstehungsgeschichte von Weingarten, vom Leben im Hochhaus und von den Potenzialen und Konflikten in den Nachbarschaften. Sie handelt von einem reichen Kulturleben, Engagement und den sozialen Initiativen der BewohnerInnen, aber auch von Armut, Ausgrenzung und dem Kampf um die Grünflächen zwischen den Häuserschluchten.

Auf der Website weingarten.rdl.de sind außerdem 19 ausführliche Lebensgeschichten zu hören und zu lesen. Die Geschichten zeigen die Vielzahl an Lebensentwürfen und -hintergründen der BewohnerInnen. Häufig offenbaren sie einen liebevollen Blick auf dieses Hochhausviertel, der auch von dem Ringen um die Außenbilder geprägt ist. Sie zeugen davon, dass gerade die Heterogenität des Viertels vielen ein vertrauensvolles Gefühl von Zuhause vermittelt.

Zeitgeschichtliche Fragmente – Bilder, Flugblätter, Zeitungsartikel – ergänzen die individuellen Perspektiven. Sie dokumentieren nicht nur die bewegte Geschichte des Stadtteils, sondern

auch ein Stück Zeitgeschichte der Bundesrepublik, der politischen, sozialen und Kulturgeschichte Freiburgs und der Migration.

Das Projekt hat ca. 12.000 Euro Fördermittel erhalten und wurde durch Mittel des Bundesförderprogramms 'Toleranz fördern – Kompetenz stärken' und der Stiftung 'Frieden lernen – Frieden schaffen' sowie viel ehrenamtliche Arbeit ermöglicht.

Vor allem wurden Menschen vor Ort benötigt, die den Stadtteil kennen und den Zugang zu den Bewohnern ermöglichten, z.B. das Nachbarschaftswerk zur Sintisiedlung und die AWO-Seniorenanlage zu den älteren Bewohnern, die von Anfang an hier wohnen. Das Mehrgenerationenhaus stellte seine Räume zur Verfügung und zahlreiche Kontakte her.

Die MP3-Player mit dem Hörspaziergang können gegen ein Pfand kostenlos im Mehrgenerationenhaus, im Einkaufszentrum oder in der Stadtbibliothek ausgeliehen werden. Aus den vielfältigen Kontakten mit den Bewohnern sind viele neue Projektideen entstanden, z.B. will eine russische Medienpädagogin gemeinsam mit Radio Dreyeckland ein Märchenprojekt mit Eltern und Kindern in Weingarten vertonen.

Das Projekt rückt so den stereotypebeladenen randstädtischen Stadtteil auf neue Art und Weise in die öffentliche Wahrnehmung. Es macht erlebte Geschichte von Menschen sichtbar, deren Erfahrungen und Perspektiven auf die Geschichte und Gegenwart häufig wenig Beachtung geschenkt wird und erhöht ihre selbstbestimmte Beteiligung am öffentlichen Diskurs der Stadt.

Aus der Laudatio der Jury

'Listen to my story' ist ein kleines, innovatives Projekt, das zum Nachahmen einlädt.

Der Hörer erfährt Geschichten von Träumen und Wünschen, Blumenwiesen und fremden Kulturen. Radio Dreyeckland hat für sein Flugblatt zum Audioguide Chimamando Adichie zitiert: "Wenn wir realisieren, dass es niemals nur *eine* Geschichte gibt über einen Ort, dann erobern wir ein Stück vom Paradies zurück." Die Jury würdigt das Projekt, weil es die Geschichte hinter der Geschichte spannend und bewegend erzählt. Es fördert die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kulturen in ganz besonderer Weise.



Wesentliche Methode des Projektes: Fragen und Zuhören



In zahlreichen Treffen, Interviews und Stadtrundgängen haben die Bewohner *ihren* Stadtteil gezeigt



Der Audioguide lädt ein, den Stadtteil mit Kopfhörern zu Fuß zu erkunden. 'Weingarten' in neun Stationen



Kinder aus Weingarten zeigen ihre Lieblingsorte



Zeitzeugnis: Bushaltestelle 1969: Erst 25 Jahre nach der Gründung Weingartens erreicht der Bürgerverein Weingarten, dass die Straßenbahn auch in ihren Stadtteil fährt



Zeitzeugnis: Die Freiburger Sinti fordern bei einer Demonstration 1974 den Bau einer neuen Siedlung



Rosano Reinhardt will mit seiner Musik die Welt verändern – eine von 19 Lebensgeschichten



Die Zeitzeugnisse – Fragmente aus den letzten 45 Jahren

**Youth Changemaker City Solingen –
Verändere deine Stadt!**

Förderung von gesellschaftlichem
Jugend-Engagement in Solingen

Projekteinreicher:

AWO Arbeit & Qualifizierung gemein-
nützige GmbH Solingen, Außenstelle
JUMP-IN (Jugend- und Migrationspro-
jekte in der Nordstadt)

Projektbeteiligte:

Jugendförderung Stadt Solingen;
Ashoka Germany; Walbusch-Jugend-
stiftung; Mildred-Scheel-Berufskolleg;
COBRA Soziokulturelles Zentrum;
DITIB – Türkisch-Islamischer Kulturver-
ein für Solingen e. V.; Karl.– Jugend-
redaktion Solinger Tageblatt; u.a.

Gebietstyp:

Vielfältiger Stadtteil nördlich der
Innenstadt, hoher Anteil von Jugend-
lichen mit Migrationshintergrund

‘Youth Changemaker City Solingen’
ist ein Jugendprojekt, das sich zum
Ziel gesetzt hat, selbstbestimmtes
und sozialunternehmerisches Engage-
ment von jungen Menschen zu för-
dern. Denn: Jugendliche von heute
sind die Zukunftsgestalter von mor-
gen! Gemeinsam mit einem starken
Netzwerk wird das Ziel verfolgt, eine
Problemlöser-Kultur zu schaffen, die
es jedem jungen Menschen ermög-
licht, sich in die Entwicklung und
Gestaltung der eigenen Stadt einzu-
bringen.

In der Solinger Nordstadt leben viele
Jugendliche unterschiedlicher Her-
kunft – daher richtet sich das Projekt
besonders an diese jungen Men-
schen. Zentrale Anlaufstelle in der
Nordstadt ist das Büro für Jugend-
und Migrationsprojekte ‘JUMP IN’.
Die AWO stellt dort Räume für die
Projektarbeit zur Verfügung.

In **Dream-It-Do-It-Workshops** ent-
wickeln Jugendliche eigene gesell-
schaftliche gemeinnützige Projekt-
ideen. Sie bilden Teams, konkretisie-
ren ihre Vorhaben, erstellen einen
kleinen Antrag und präsentieren ihn
auf einer Jurysitzung, bei der sie sich
um eine Mikrofinanzierung bis 400
Euro bewerben können.
Die Jury aus Zivilgesellschaft, Wirt-
schaft, Politik, Verwaltung bietet den
Jugendlichen Kompetenzen, Expertise
und Unterstützung an. Die Projekt-
umsetzung erfolgt dann selbstbe-
stimmt und liegt komplett in der
Hand der Jugendlichen. Eine pädago-
gische Fachkraft übernimmt in Teilzeit
(ca. 20 Stunden) die Projektleitung.

Bis zu zehn Jugendteams können pro
Jahr gegründet und betreut werden.
Seit 2011 wurden bereits über 25
Projekte zu den unterschiedlichsten
Themenbereichen, wie Umwelt,
Medien, Schule, interkulturelles
Zusammenleben, Anti-Rassismus,
Integration, Kultur, Bildung und Frei-
zeitgestaltung, realisiert. Darunter
zum Beispiel:

- ‘Yo!ingen’: Ein dreiköpfiges
Jugendteam entwirft zusammen
mit der Jugendredaktion des Solin-
ger Tageblatts eine Internetseite mit
allen Veranstaltungen, Partys, Ver-
einen etc. für Jugendliche in Solin-
gen
- ‘Zwischen zwei Kulturen’: Jugendli-
che eines Moscheevereins haben
einen Kurzfilm rund um das Thema
Migration, Heimat und Identität
gedreht
- ‘Smart Routes’: Eine Gruppe von
SchülerInnen unterschiedlicher
Herkunft im Alter von 17 bis 20
Jahren organisiert ein Mento-

ringnachhilfeprogramm für Kinder
mit Migrationshintergrund aus den
Klassen 5 bis 7

- ‘(Cyber-)Mobbing’: 29 Jugendliche
der Geschwister-Scholl-Schule
machen in einem Theaterstück auf
(Cyber-)Mobbing aufmerksam
- ‘Culture against Racism’: Schüler
der Bezirkschülervertretung organi-
sieren ein interkulturelles Sportfest,
in einer Grünanlage, an Ständen
erhalten Jugendliche Infos über
Anti-Rassismus-Arbeit
- ‘JUMBO’: Fünfzehn Jugendliche
zwischen 13 und 25 Jahren
inszenieren das Theaterstück
"Brandmale"
- ‘Queerdenker!’: Einige Jugendliche
haben sich zusammengeschlossen,
um eine Anlauf- und Beratungs-
stelle für homo- und bisexuelle
Jugendliche anzubieten.

Neben der Projektarbeit werden in
regelmäßigen Abständen auch ge-
meinsame Freizeitaktivitäten, wie Aus-
flüge ins Phantasialand, gemeinsame
Floßbau-Aktionen, Theaterbesuche
u.a. organisiert. Das gegenseitige
Kennenlernen stößt interkulturelle
Lernprozesse an und lässt die Teams
zusammenwachsen.

Die aktive Öffentlichkeitsarbeit för-
dert die Wertschätzung, Motivation
und Anerkennung der Jugendpro-
jekte. Die ‘Youth Changemaker’ sind
mittlerweile stadtbekannt und wer-
den unterstützt durch das Bundesmi-
nisterium für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend, die Walbusch-
Jugendstiftung, die Deutsche Kinder-
und Jugendstiftung (Thing Big/O2)
sowie seit 2014 auch mit kommunal-
en Mitteln.
Die aktive Beteiligung und Partizipa-
tion Jugendlicher am Stadtteilgesche-
hen sowie die Vernetzung unter-
schiedlicher Jugendkulturen fördert
die Integration und stärkt das nach-
barschaftliche Zusammenleben in der
Solinger Nordstadt.

Aus der Laudatio der Jury

Die Jury würdigt die innovative Lei-
stung und das Gelingen des Projekts.
Jugendliche werden aktiv zur eigen-
verantwortlichen Gestaltung ihres
Umfeldes herangeführt. Im Ergebnis
gewinnen sie Handlungskompetenz,
eine positive Selbsterfahrung und
damit eine Stärkung ihrer Ausbil-
dungsfähigkeit.
Für dieses positive Ergebnis sind die
Projektverantwortlichen zu würdigen,
denen es offensichtlich gelungen ist,
alle relevanten Partner in der Com-
munity einzubinden.



Jurysitzung: Vor den Jurymitgliedern aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Politik, Verwaltung präsentieren die Jugendteams ihre Projekte



Regelmäßige Gruppentreffen stärken das Gemeinschaftsgefühl



Jugendliche, die Solingen verändern wollen



Jugendliche der 'Anti-Rassismus AG'



In 'Dream-It-Do-It-Workshops' entstehen die Projektideen



Roots & Culture – Jugendkulturfestival 2013



Team 'JUMBO': Jugendliche inszenieren das Theaterstück „Brandmale“



Team 'Zwischen zwei Kulturen': Jugendliche drehen einen Kurzfilm rund um das Thema Migration



Gemeinsame Freizeitgestaltung lässt die Teams zusammenwachsen

Anerkennung

Gründung des Vereins Soziale Stadt Potsdam e.V.

Ressourcen ergänzen und gewinnen in den Stadtteilen Schlaatz und Drewitz in Potsdam

Projekteinreicher:

ProPotsdam GmbH,
PROJEKTKOMMUNIKATION Hagenau GmbH

Projektbeteiligte:

Soziale Stadt Potsdam e.V.

Gebietstyp:

Großsiedlungen der 1970/80er Jahre, Potsdam-Schlaatz und -Drewitz



Tina Merkau

Stadtteil Schlaatz



Tina Merkau

Stadtteil Drewitz



Tina Merkau

Weltmusikfest am Schlaatz 2008



Benjamin Maltry

Grüne Patenschaften in Drewitz

Die 'ProPotsdam GmbH' vereint als Unternehmensverbund alle kommunalen Unternehmen, die mit Bauen, Wohnen und der Entwicklung von Stadtteilen in Potsdam befasst sind, unter einem Dach. In einigen Quartieren der Stadt gibt es soziale Problemlagen. Gezielte Maßnahmen sind notwendig, um Segregationstendenzen entgegenzuwirken. Um flexibler auf Probleme reagieren zu können und Fördermittel einzuwerben hat die 'ProPotsdam' zur Unterstützung ihres Quartiersmanagements einen gemeinnützigen Verein gegründet.

Mit Hilfe des Vereins konnten seit 2006 zahlreiche Maßnahmen zur Stärkung der Nachbarschaften und zur Förderung des sozialen Zusammenhalts vorbereitet, begleitet und umgesetzt werden. Dabei werden die spezifischen Ressourcen der Mitarbeiter der 'ProPotsdam' (kaufmännische und IT-Kenntnisse) mit denen der Mitarbeiter des Vereins (sozialarbeiterische Erfahrungen, kommunikative Fähigkeiten) gebündelt.

Erfolgreich entwickelte sich beispielsweise das 'Friedrich-Reinsch-Haus' (Haus der Generationen und Kulturen), zu einem wichtigen sozialen und interkulturellen Anlaufpunkt im Stadtteil Schlaatz. Auch im Begegnungszentrum 'oskar' im Stadtteil Drewitz

leistet der Verein mit mehr als 100 Angeboten eine wirksame und nachhaltige Arbeit.

Andere Projekte, vor allem jene mit stadtweiter Ausstrahlung, realisiert der Verein mit Partnern. Dazu gehören das Kiezradio Schlaatz FM, das Schlaatzter WeltMusikFest oder die jährliche Organisation und Durchführung des Potsdamer Ehrenamtspreises.

Die 'ProPotsdam' sichert die Grundfinanzierung des Vereins durch eine jährliche Spende. Darüber hinaus finanziert sich der Verein durch Mitgliedsbeiträge, Fördermittel verschiedener Art, Zuwendungen aus Stiftungen und Spenden. Dadurch kamen auf 1 Euro Grundfinanzierung durch die 'ProPotsdam' im Jahr 2013 weitere 2,85 Euro. Entstanden ist eine arbeitsfähige und belastbare Struktur, die nachhaltig wirken kann.

Aus der Laudatio der Jury

Die Jury würdigt das Projekt als erfolgreiche Ergänzung zum professionellen Quartiersmanagement. Integriert und integrativ gelingt es, durch die Einbeziehung der Stadtteilbewohner die Lebensbedingungen im Quartier zu verbessern.



Benjamin Maltry

Auswahl an Projekten: Fahrradprojekt 'Tandem', Kinder- und Jugendparlament, Gartenstadtsportspiele, Liedermachertreffen 'Lied!', Sport für Senioren und Kinder, Kenn ich! Drewitzer Portraits, Passt - Präventives Antischulden - und Insolvenztraining, Café Drewitz, Literatur und Musik zu Gast in Drewitz, Geocaching, Drewitzer Portraits, Nachbarschaftstheater, Grüne Patenschaften, Schuldnerberatung, Nachbarschaft im Kiez, Gartenstadtfest, Fotoclub, Lebensläufe. So bunt ist der Schlaatz, Projektladen Drewitz, Nähzirkel, Allianz am Schlaatz, Silqua, Potsdamer Köpfe im Kiez, Nachbarschaftskonferenz, Kreativwerkstatt, Reine Männersache, Brandenburger Bräute, Nachbarschaftstag, Samowargespräche, Potsdamer Ehrenamtspreis, Sprachkurse, Schlaatzter WeltMusikFest; Internet für Senioren, Gartenstadtfest, Heimatwerkstatt, Akademie für Gemeinwesen, und viele andere.

www.propotsdam.de ; www.soziale-stadt-potsdam.de ; www.oskar-drewitz.de

Anerkennung

Internationaler Frauentreff Kaltenmoor –

Neue Angebote für Frauen verschiedener Nationalitäten in der Hansestadt Lüneburg-Kaltenmoor

Projekteinreicher:

Netzwerk Kaltenmoor e.V.

Projektbeteiligte:

Volkshochschule (VHS) Region Lüneburg; Migrationszentrum der AWO Lüneburg; Bürgertreff Kaltenmoor / Quartiersmanagement, Lüneburg

Gebietstyp:

Großsiedlungsstrukturen der 1960er und 1970er Jahre; 15-geschossige Gebäude, Sanierungsgebiet



Stadtteil mit Zukunft



Kaltenmoor ist mit 9.000 Einwohnern der größte Stadtteil der Hansestadt Lüneburg, über 50% der Bewohner haben einen Migrationshintergrund



Internationales Frauencafé in Kooperation mit der VHS Region Lüneburg

Im Zuge der Aufnahme der Großsiedlung Kaltenmoor in das Programm Soziale Stadt entstand im Jahr 2002 der Verein 'Netzwerk Kaltenmoor e.V.'. In Kooperation mit dem Quartiersmanagement, der AWO, der VHS und dem Ökumenischen Gemeindezentrum wurden bestehende soziale Angebote aufeinander abgestimmt und sinnvoll ergänzt. Das Netzwerk hat zahlreiche Projekte ins Leben gerufen, unter anderem ein Näh-Café und einen Internationalen Frauentreff.

Aus dem Angebot „Näh-Zeit“, an dem sich viele Frauen aus dem arabisch-türkisch-muslimischen Kulturkreis beteiligten, entstand der Wunsch, über das Nähen hinaus eine Möglichkeit zu etablieren, wo sich die Frauen regelmäßig ungestört treffen können. So gelang es vor sechs Jahren, in einer angemieteten Wohnung, einen Internationalen Frauentreff Näh-Café mit Freizeit- und Beratungsangeboten einzurichten, wie u.a.:

- Deutschunterricht für Migranten
- Arabischunterricht für Kinder
- Angebote zur Gesundheit (Yoga, Kinaesthetics für Pflege Angehöriger)
- Stände auf Stadtteilfesten
- Hausaufgabenhilfe.

Darüber hinaus sind neue Außenkontakte entstanden, beispielsweise in der Zusammenarbeit mit der Aktion 'Herzen gegen Schmerzen', bei der Annahme und Verteilung von Klei-

dung und Hausrat an Bedürftige oder als Spenden-Sammelstelle für die vom Bürgerkrieg betroffenen Menschen in Syrien.

Der Verein Netzwerk Kaltenmoor e.V. betreibt den Treff ehrenamtlich. Die BUWOG – Bauen und Wohnen Gesellschaft mbH stellt die Räumlichkeiten mietfrei zur Verfügung. Für die Projekte und Angebote werden Spendengelder eingeworben, zum Teil werden geringfügige Mittel aus dem Stadtteiffonds zur Verfügung gestellt.

Das Projekt trägt insbesondere dazu bei, dass sich die nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen Frauen und deren Familien im Quartier verbessern und die Identifikation mit dem Wohnumfeld steigt. Die Frauen übernehmen Verantwortung für den Betrieb des Treffs und zugleich lernen sie sich besser kennen und arbeiten gemeinsam im Team.

Aus der Laudatio der Jury

Die Jury war beeindruckt, dass aus dem Wunsch der Frauen verschiedener Nationalitäten, Religionen und Kulturen ein dauerhafter Frauentreffpunkt mit Kurs- und Hilfsangeboten im Stadtteil mit großer positiver Außenwirkung entstanden ist.



Die Frauen haben vor allem Interesse am persönlichen Austausch. Das gemeinsame Nähen schafft hierfür eine unkomplizierte Grundlage



Stand beim Stadtteilfest



Teilnehmerinnen des Nähkurses

Anerkennung

Paten für Flüchtlinge

Bürger aus Rosenheim helfen Flüchtlingen aus aller Welt

Projekteinreicher:

Soziale Stadt Rosenheim - Koordinierungszentrum Bürgerschaftliches Engagement

Projektbeteiligte:

Bürgerhaus Miteinander; Bürgerhaus E-Werk-Stüberl; Bürgertreff Happing; Freiwilligenagenturen Rosenheim Nord, Ost und West; Clearing Haus; Startklar Jugendhilfe; Diakonisches Werk; Stadtverwaltung Rosenheim; GRWS-Wohnungsbau- und Sanierungsgesellschaft der Stadt Rosenheim mbH; Miniladen – Förderverein Miteinander e.V.; Fahrradwerkstatt – Stadtteilverein Bunte Finsterwalder Straße e.V.; Ambulanz für Flüchtlingskinder, Refugio München e.V.; Evangelische Apostelkirche Rosenheim; Freie Turnerschaft Rosenheim e.V.; u.a.

Gebietstyp:

Gesamtstadt

Um den asylsuchenden Familien und Menschen das Leben zu erleichtern hat das Koordinierungszentrum 'Bürgerschaftliches Engagement' ein Patenprojekt ins Leben gerufen. Engagierte Bewohner unterstützen als Paten Menschen, die auf ihrer Flucht aus Krisengebieten in Rosenheim angekommen sind, in verschiedenster Weise wie z.B. durch Begleitgänge zu Ärzten und Ämtern oder durch Unterstützung bei Einkäufen. Sie machen Vorschläge für sinnvolle Freizeitgestaltung, sie bahnen Kontakte zu Vereinen oder Gruppen an, üben und lernen mit den Flüchtlingen die deutsche Sprache, helfen den Kindern bei den Hausaufgaben oder spielen mit ihnen.

Die Paten nutzen ihr eigenes soziales Netzwerk in der Stadt und vermitteln den Flüchtlingen Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsstellen. Es bestehen derzeit 36 Patenschaften. Die über 60 Paten arbeiten ehrenamtlich. Sie treffen sich regelmäßig alle drei Monate und werden sozialpädagogisch unterstützt.

Mit Engagement und in Eigeninitiative werden Deutschkurse und Alphabetisierungskurse organisiert und Arbeitsgelegenheiten gemeinsam mit den Flüchtlingen gesucht. Ein ehrenamtlich betreuter Bastelkurs für Flüchtlingsfamilien ist im 'Bürgerhaus Miteinander' entstanden, im 'Minila-

den' arbeiten ein Syrer und ein Georgier ehrenamtlich. Ein Spendenaufruf für Fahrräder verlief sehr erfolgreich. Alle Interessierten erhielten ein Fahrrad. Zwei Flüchtlinge engagieren sich in der Fahrradwerkstatt des 'Stadtteilvereins Bunte Finsterwalderstraße e.V.', ein Flüchtling ist ehrenamtlicher Fußballtrainer bei der 'Freien Turnerschaft e.V.'.

Zwei Flüchtlinge übersetzen für das Büro der Sozialen Stadt. Über 20 Flüchtlinge haben gemeinsam mit den Stadtteilbewohnern das Wohnumfeld gesäubert.

Im Juni 2013 wurde der 'Nordtreff' eröffnet. Dort findet u.a. jeden Donnerstagmorgen ein ehrenamtlich organisiertes Frühstück und jeden Mittwochnachmittag ein offener Spieltreff statt.

Das Projekt wird in Zukunft unterstützt durch die Bürgerstiftung Rosenheim "Gemeinsam Chancen schaffen".

Aus der Laudatio der Jury

Die Jury würdigt, dass sich Bürger der Stadt Rosenheim unter der Schirmherrschaft ihrer Oberbürgermeisterin zusammengefunden haben, um die zunehmende Zahl von Flüchtlingen willkommen zu heißen und ihnen als Paten zur Seite zu stehen. Dadurch wird in der gesamten Stadt ein Klima der Solidarität und der gegenseitigen Anerkennung geschaffen.



Deutschkurs im 'Bürgerhaus Miteinander'



Alle Flüchtlinge erhalten ein Fahrrad über Spenden von den Bürgern



Schulung der Paten



Die Paten unterstützen die Flüchtlinge im Alltag, beispielsweise beim Einkauf, beim Arztbesuch oder bei Amtsgängen



Der 'Nordtreff' ist eine Begegnungsstätte für alle Menschen des Stadtteils



Die meisten Asylbewerber sind aus Afghanistan, Syrien, Georgien oder Afrika

Anerkennung

Netzwerk INFamilie

Unterstützung von Kindern und Familien in Dortmund, Nordstadt

Projekteinreicher:

‘Netzwerk INFamilie, Stadt Dortmund, Familien-Projekt’

Projektbeteiligte:

Steuerungsgruppe: Grundschule Kleine Kielstraße; Familien-Projekt Dortmund; Familienzentrum Haus der Generationen; AWO/dobeq (Bildungszentrum Dortmund); Förderzentrum Diakonisches Werk Dortmund und 90 weitere Partner vor Ort

Gebietstyp:

Mischgebiet, Hochhauskomplex, viele sanierungsbedürftige Gebäude, Bewohner aus 35 Nationen



Willkommensbesuch: Erste Kontaktaufnahme mit den Eltern nach der Geburt eines Kindes



Der Baby-Eltern-Treff im Quartier



Fast 500 Schüler beim Schulfest 2013 an der Grundschule Kleine Kielstraße

Das Netzwerk INFamilie Dortmund ist ein Zusammenschluss von über 90 Akteuren aus den Bereichen sozialer Dienstleister, professioneller und freier Träger, Wohnungsgesellschaften, Stadt- und Zivilgesellschaft in einem Stadtteil mit sozialen Problemlagen. Ziel des Netzwerkes ist es, frühzeitig Familien zu unterstützen und zu fördern, um allen Kindern gleiche Startchancen ins Leben zu ermöglichen. Darüber hinaus geht es auch um gemeinsame Aktionen im unmittelbaren Wohnumfeld, um den nachbarschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Die Bilanz der Maßnahmen und Aktionen seit 2012 ist beeindruckend. Über 30 Projekte wurden umgesetzt, u.a.:

‘Kinderstuben’

Einrichtung von vorschulischen Bildungs- und Betreuungsangeboten. Dafür werden geeignete Räumlichkeiten im Quartier angemietet oder kostenfrei zur Verfügung gestellt. Das Angebot ist für Kinder ab 1,5 Jahren vorgesehen und dient der Vorbereitung auf die Kita oder Kindergarten. Schwerpunkt: Sprach-/Sozialförderung und Elternarbeit.

‘Bürgergarten’

Gemeinsame Gestaltung eines interkulturellen Gartens, welcher verantwortlich von den Bewohnern gepflegt wird.



Der interkulturelle Bürgergarten ‘Kleine Heroldswiese’ – eine Oase zwischen Beton, von den Bewohnern geliebt



Mit Hilfe der Anschaffung eines Fahrzeugs haben die Kinder Möglichkeiten, Erholungs- und Freizeitaktionen auch außerhalb des Quartiers zu besuchen

‘Bewegungszwerge’

Einrichtung eines Bewegungs- Spiel- und Sportangebotes für Zwei- bis Vierjährige und ihre Eltern in der Grundschule. Die Kinder lernen, selbstständig ihre Umwelt zu erkunden und selbstbestimmt zu handeln.

‘Essen und Lernen in St. Antonius’

Partner der Pallottinischen Gemeinschaft, der katholischen Gemeinde St. Antonius, der AWO/dobeq, der Grundschule und des Familien-Projektes organisieren für die Kinder ohne Versorgung einen täglichen Mittagstisch, 40 ehrenamtliche Mitarbeiter der Deutschen Post bieten eine Hausaufgabenhilfe an.

‘Netzwerk INFamilie Mobil’

Durch die Anschaffung eines Fahrzeugs (Kinderbus) können Kinder Angebote außerhalb des Quartiers wahrnehmen. So ist der Besuch des Klettergartens, einer Höhle, Ferienspiele u.a. möglich.

Die Übertragung des Konzeptes in andere Stadträume hat begonnen.

Aus der Laudatio der Jury

Bildungsgerechtigkeit für die Kinder zu schaffen kann dann gelingen, wenn die Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten konkret vor Ort verbessert werden. Dafür nutzen die Akteure des Netzwerkes finanzielle und organisatorische Ressourcen auf Quartiersebene. Die Jury würdigt die beispielhafte Zusammenarbeit ganz verschiedenartiger Institutionen mit den Familien im Quartier im Interesse ihrer Kinder.

Anerkennung

Stadtteilbüro BlickPunkt 101

Familienfreundliches WohnLeben im Quartier Altendorf-Nord/Bochold-Süd in Essen

Projekteinreicher:

Allbau AG
Sozialmanagement Kinder, Jugend und Quartier, Essen

Projektbeteiligte:

Diakoniewerk Essen gemeinnützige. Jugend- und Familienhilfe GmbH; Stadtteilbüro BlickPunkt 101; Stadt Essen; Jugendamt Essen; Büro Stadtentwicklung; Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement; AWO Essen e.V.

Gebietstyp:

Bebauung der 1950/1970er Jahre, 5- bis 7-geschossig, Bewohner aus 27 Nationen



Beratungs- und Betreuungsangebote für Familien im Quartier



Barrierefreier Zugang zum Stadtteilbüro



Paketannahme des Conciergeservice im BlickPunkt101

Die Allbau AG führt seit Jahren in Essen vielfältige Maßnahmen im Rahmen des Stadtumbaus und der sozialen Stadtentwicklung durch. Mit der Zielstellung, den benachteiligten Familien in Altendorf-Nord und Bochold-Süd bezahlbaren Wohnraum und einen guten Start zu ermöglichen sowie eine hilfreiche Begleitung im Alltag anzubieten, ist durch das Zusammenwirken von Wohnungsunternehmen, Diakoniewerk und Stadtverwaltung eine erfolgreiche Quartiersentwicklung gelungen. Folgende Maßnahmen haben dazu beigetragen:

- Einrichtung eines Stadtteilbüros mit Serviceangeboten für Familien:

Die Allbau AG förderte den Umbau- und die Renovierung des barrierefreien Treffpunkts und unterstützt die Arbeit von "BlickPunkt 101" mit einem Concierge-Service. Als "Kümmerer vor Ort" stehen zwei Allbau-Mitarbeiter zur Verfügung. Das Stadtteilbüro wird in der Verantwortung des Diakoniewerkes geführt.

- **Umbau von zwei Kitas:** Fußläufig entfernt konnten die Allbau AG und die Stadt Essen gemeinsam mit der AWO zwei weitere Tageseinrichtungen für Kinder einrichten.

- **Aufbau eines Tagesmutterverbundes (Kindertagespflege):** Das Diakoniewerk Essen mietete zwei Wohnungen an und stellt sie Tagesmüttern, die ihre Ausbildung beim Diakoniewerk absolviert haben, für ihre Betreuungstätigkeit zur Verfügung.



Im Stadtteilbüro: Der Mädchentreff Perle gewinnt 2012 den Backwettbewerb um das Altendorfer 'Ehrenzeller Stückchen'



Das Familienfest 'Ehrenzeller Frühling' findet nun schon zum 4. Mal statt. Es wird vom Allbau und BlickPunkt101 koordiniert

- **Aufwertung des Quartiers** durch bauliche Veränderungen: Fassadenerneuerung, Balkonsanierungen Außenanlagen, Spielflächen u.a.

Zahlreiche Interessengruppen aus dem Stadtteil machen mit. Anlässe wie Spielaktionstage, Feste und sportliche Aktivitäten im Quartier werden gemeinschaftlich mit den Nachbarn durchgeführt. Dies bildet das Fundament eines - von Nachbarn getragenen - familienfreundlichen Wohnens und Lebens im Quartier.

Aus der Laudatio der Jury

Das Stadtteilbüro BlickPunkt101 ist aus Sicht der Jury ein auszeichnungswürdiges Beispiel dafür, wie Familien im Rahmen eines integrierten Handlungskonzeptes mit Angeboten für verschiedene Lebensphasen unterstützt werden können – von der Kinderbetreuung über Frühförderung für junge Eltern bis zu Spielaktionstagen. Das Vorhaben leistet einen vorbildlichen Beitrag zu einer kinderfreundlichen Stadtgestaltung.



Eröffnung Stadtteilbüro durch: Sozialdezernent Peter Renzel, Dezernent Stadtplanung und Bauen Dr. Hans Jürgen Best, Geschäftsführer Diakoniewerk Essen Jochen Eumann, Allbau Vorstand Dirk Miklikowski, Bürgermeister Rudolf Jelinek, Vorstandsvorsitzender Diakoniewerk Essen und Pfarrer Karl Horst Junge



Eltern-Kind-Gruppe: Eltern und Kinder erhalten wöchentlich im 'BlickPunkt101' entwicklungsfördernde Spiel- und Bewegungsanregungen

Fotos zum Projekt: Georg Kosinski

Anerkennung

Aufwertung der Ellerbruchsiedlung

Nachhaltige Quartiersentwicklung in Dorsten-Hervest

Projekteinreicher:

Stadt Dorsten, Planungs- und Umweltamt

Projektbeteiligte:

Stadtteilbüro Hervest;
Technisches Stadtteilmanagement;
Soziales Stadtteilmanagement;
Freie Christengemeinde Dorsten e. V.;
Mobile Jugendhilfe; Katholische Kirchengemeinde St. Josef; Mr. Trucker Kinderhilfe e.V.; Hervest Treff der Dorstener Arbeit; Dorstener Wohnungsgesellschaft;
ca. 200 Immobilieneigentümer

Gebietstyp:

Großwohnsiedlung der 1960er und 1970er Jahre, viele Einzeleigentümer



Foto: Blosey/WAZ

Ellerbruchsiedlung

Die Entwicklung von Hervest ist eng verbunden mit der Schließung einer Zechenanlage, in deren Folge soziale Probleme entstanden. In der Ellerbruchsiedlung erschwerte eine Eigentümerstruktur mit ca. 200 Einzeleigentümern zusätzlich ein ganzheitliches Handeln. Um Blockaden durch die Vielzahl unterschiedlicher Einzelinteressen zu überwinden, haben im Mai 2013 ein Großteil der Eigentümer (86%) und Vertreter der sozialen Einrichtungen des Quartiers sowie die Stadt Dorsten eine **Siedlungsvereinbarung** unterschrieben. Es wurden gemeinsame Ziele und Maßnahmen in den folgenden Bereichen vereinbart:

- Aufwertung des öffentlichen, halb-öffentlichen und privaten Wohnumfeldes
- Modernisierung der Gebäude und Wohnungen sowie gemeinsame Vermarktung/Mietermanagement
- Förderung der sozialen Stabilität und des nachbarschaftlichen Zusammenlebens.

Die Einrichtung des von der Freien Christengemeinde zusammen mit mehreren sozialen Einrichtungen betriebenen **'Ellerbruchtreffs'** ist ebenfalls Gegenstand der Vereinbarung.

Die Partner verpflichten sich nicht nur zur gegenseitigen Unterstützung bei der Gebäudesanierung, sondern zahlen 2,50 Euro pro Wohnung, das sind 11.000 Euro pro Jahr, in einen gemeinsamen Fond für den Betrieb des Quartierstreffs ein.

Die sozialen Partner stellen dabei ihre Arbeitskraft zur Verfügung.

So hatte beispielsweise das Nutzbarmachen der zentralen Grünfläche mit einfachen Mitteln durch Bewohner und die 'Mobile Jugendhilfe' eine aktivierende Ausstrahlung.

Erste Fassadensanierungen an kleineren Gebäuden zeigten, dass das äußere Erscheinungsbild abgestimmt gestaltbar ist.

Der 'Ellerbruchtreff' ist als neuer Mittelpunkt des Quartiers heute ein Ort für konkrete Aktivitäten wie Bewohnertreffen, Straßenfeste und verschiedene Angebote. Er entwickelt sich mehr und mehr zu einem identitätsstiftenden Ort, an dem Zukunftsperspektiven für die Siedlung erarbeitet werden.

Die Erneuerung der Siedlung wird von der Stadt gesteuert und von Akteuren aus dem Stadtteil aktiv unterstützt. Das über das Programm 'Soziale Stadt' finanzierte Stadtteilbüro koordiniert diesen Prozess.

Aus der Laudatio der Jury

Wenn doch nur jede Großsiedlung der 1960er- und 1970er Jahre so viel Glück hätte: Die kooperative Ausrichtung der Quartiersentwicklung bezieht die Bewohner und Eigentümer mit ein und verteilt die Lasten auf sehr viele Schultern. Der damit verbundene personelle und soziale Mehraufwand in Selbstorganisation ist beispielhaft. Ein Quartier nimmt sein Schicksal selbst in die Hand.



Juni 2013: Eröffnung des Ellerbruchtreffs



Die Unterzeichner der Siedlungsvereinbarung: Vertreter sozialer Einrichtungen, Immobilieneigentümer und -verwalter, Vertreter der Stadt Dorsten und des Stadtteilbüros Hervest



ca. 200 Einzeleigentümer



Jährliches Frühlingsfest zwischen den Häusern der Siedlung



Pflanzaktion 2011

Anerkennung

Willkommen im Schusterjungen- viertel

Generationengerechte Stadtsanierung
in Calau

Projekteinreicher:

Wohn- und Baugesellschaft Calau
mbH (WBC)

Projektbeteiligte:

Stadt Calau; AG Tourismus; Interessengemeinschaft 'In Calau clever kaufen'; Kunst AG, Kunstmaler Henry Krzysch; Freie Jugendhilfe e.V.; Carl-Anwandter Grundschule; Deutsches Rotes Kreuz; Immobilien-Service-Gesellschaft Niederlausitz mbH; Industrie- und Handelskammer Senftenberg

Gebietstyp:

Innenstadtbereich



Innenstadt Calau



September 2011: Eröffnung des Schusterjüngendurchganges mit künstlerischer Gestaltung

Durch die Verzahnung von baulichen, gewerblichen und sozialen Maßnahmen ist es der kommunalen Wohnungsbaugesellschaft WBC gelungen, einen entscheidenden Beitrag zur Erneuerung der Calauer Innenstadt zu leisten.

Das kleine Wohnungsunternehmen mit nur 10 Mitarbeitern engagiert sich seit vielen Jahren im Stadtumbau und im Stadtmarketing. In einem umfangreichen Beteiligungsprozess mit vielen Partnern in der Verwaltung, Wirtschaft und Bewohnern konnten u.a. folgende Maßnahmen umgesetzt werden:

- Errichtung einer Senioren-Tagespflege mit 16 Plätzen
- Umgestaltung und Eröffnung des Wohnhauses 'Charlotte' mit acht barrierefreien Seniorenwohnungen
- Abschluss eines Kooperationsvertrages zwischen WBC und DRK
- Errichtung des Info Punktes (WBC Kundencenter und Touristeninformation der Stadt Calau)
- Modernisierung und Neubau von 14 Komfortwohnungen für Familien und Singles
- Bau von Rampen für den barrierefreien Zugang von WBC-Gewerbeeinheiten
- Barrierearme Umgestaltung von 27 Seniorenwohnungen
- Organisation eines „Baustellen-shoppings“ während der Straßenbaumaßnahmen (Teilnahme von 40 Händlern und Dienstleistern)
- Künstlerische Gestaltung des Schusterjüngendurchganges
- Errichtung der 1. Give-Box „Geben & Nehmen“ in Brandenburg, mit



Umgestaltung des Wohnhauses 'Charlotte' mit behindertengerechten Wohnungen



Bau und Modernisierung von Komfortwohnungen und Gewerbeeinheiten mit Freisitzen und Rampen



Juli 2010: Eröffnung des Info Punktes (WBC Kundencenter und Touristeninformation der Stadt Calau)

jahreszeitlicher Dekoration durch die Freie Jugendhilfe e.V.

- Erweiterung des Witzerundweges mit Witzebriefkasten
- Neuerrichtung eines Spielplatzes im Viertel
- Gründung der AG Kunst, Eröffnung der Muster- und Ferienwohnung 'Goldborn' im Rahmen des ersten Kinder- und Kunstprojektes
- Einführung des Starterpaketes für Gewerbetreibende
- Aktion 'Willkommen Familie', Sonderkonditionen für die Vermietung (5 Jahre 1. Kinderzimmer mietfrei);
- Stadtmarketing, Mitfinanzierung der Stadtzeitung 'Der Calauer'.

Die baulichen Maßnahmen wurden von der Landesinvestitionsbank Brandenburg gefördert. Bei der Finanzierung der sozialen Maßnahmen kooperieren die Projektbeteiligten. So finanziert die Stadt die Lohnkosten für den Info-Punkt und die AG Kunst zu jeweils 50 %.

Aus der Laudatio der Jury

Das Vorhaben beweist, dass gerade in kleinen Städten unter schwierigen demografischen Verhältnissen die Vernetzung von Bürgern, Verwaltung und Wirtschaft besonders wichtig ist und dass auch kleine Wohnungsunternehmen weit über ihr Kerngeschäft hinaus stadtentwicklungspolitische Aufgaben übernehmen können.



Juli 2009: Eröffnung der Senioren-Tagespflege mit 16 Plätzen



Jahr 2011: Die WBC organisierte ein „Baustellenshopping“ mit Tombola während der Straßenbaumaßnahme

Anerkennung

Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen

Bürgerschaftliches Engagement schafft neue soziale Netzwerke in Köln

Projekteinreicher:

Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen, Köln

Projektbeteiligte:

Caritasverband für die Stadt Köln e.V. in Kooperation mit dem Diakonischen Werk des Evangelischen Kirchenverbands Köln und Region und den Kirchengemeinden in den Stadtteilen

Gebietstyp:

28 verschiedene Stadtteile



In Köln gibt es über 90.000 Senioren, die allein leben. Davon sind 35.000 hilfebedürftig. Die Nachbarschaftshilfe Kölsch Hätz ist eine Initiative, die vom Caritasverband für die Stadt Köln e.V. in Kooperation mit dem Diakonischen Werk des Evangelischen Kirchenverbandes Hilfe in bereits 28 Stadtteilen bietet.

Seit 1997 wurden 14 Stadtteilbüros aufgebaut. Sie sind Anlaufstellen für Hilfesuchende und Nachbarn, die sich bürgerschaftlich und sozial engagieren möchten. Derzeit begleiten und schulen regelmäßig vier hauptamtliche Mitarbeiter mehr als 500 Ehrenamtliche, darunter 65 KoordinatorInnen.

Rund 500 Senioren, vorwiegend Alleinstehende, Kranke oder Menschen mit Behinderung werden besucht und betreut.

Die KoordinatorInnen vermitteln Nachbarn an Nachbarn, die sich über einen Gesprächspartner freuen, die Gesellschaft bei Spaziergängen suchen, die Begleitung bei Amtsgängen oder Einkäufen benötigen oder andere Unterstützung wünschen. Gesucht werden Nachbarn, die sich mit einer sinnvollen Tätigkeit in ihrem Stadtteil regelmäßig engagieren möchten. Diese 'Kölsch-Hätz-Helfer' sind Alte, Junge, Studenten, Senioren und Berufstätige, die ein bis zwei Stunden pro Woche für ihr Ehrenamt aufwenden. Für diese werden viermal im Jahr verschiedene Fortbildungen organisiert. In kostenlosen Seminaren werden Themen wie "Die Kunst des Zuhörens" oder „Gesellschaftliche Herausforderung Demenz“ behandelt.

Die Finanzierung erfolgt wie folgt: Ein Drittel öffentliche Mittel und Stiftungen, zwei Drittel Zuwendungen von Caritas, Diakonie, Kirchengemeinden und Spenden.

Mit dem vergleichsweise geringen Aufwand von 310.000 Euro pro Jahr für die Lohnkosten der Hauptamtlichen, für laufende Weiterbildung der Ehrenamtlichen und für die Öffentlichkeitsarbeit erzielt 'Kölsch Hätz' eine beträchtliche Wirkung in den verschiedenen Stadtteilen. Diese soll zukünftig noch weiter ausgebaut werden: In Zusammenarbeit mit ausgewählten Krankenhäusern wird eine Patientenbegleitung vor, während und nach Krankenhausaufenthalten für allein lebende Senioren angeboten – eine weitere Maßnahme, die das Miteinander im Stadtquartier stärken wird.

Aus der Laudatio der Jury

Das Projekt Nachbarschaftshilfe von Kölsch Hätz greift das Problem der Vereinsamung alter Menschen konkret auf. Die Jury war vor allem überzeugt von der Quartiersbezogenheit des Projekts. Damit wird die Passgenauigkeit der Hilfsangebote erhöht. Mit der Caritas und der Diakonie sowie der Kirchengemeinde in den Stadtteilen wird eine breite Akteurs-trägerschaft garantiert. Das Projekt ist beispielhaft für eine bewohnerorientierte Quartiersentwicklung.



Vielfältige Nachbarschaftshilfen stärken das Miteinander im Stadtquartier – ein generationenübergreifendes Projekt

Anerkennung

ZukunftsHaus Wedding

Generationen- und kulturenübergreifende Bildung, Beratung und Vernetzung in Berlin-Wedding

Projekteinreicher:

Paul Gerhardt Stift zu Berlin

Projektbeteiligte:

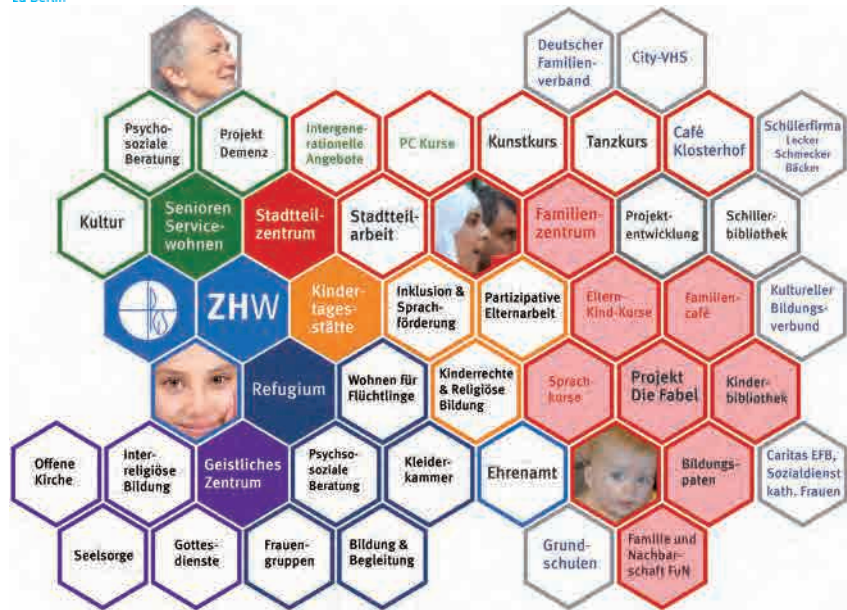
Stadtteil- und Familienzentrum; Deutscher Familienverband, Landesverband Berlin e.V.; Schillerbibliothek; Bezirksamt Mitte; City-VHS Mitte (Volkshochschule Berlin Mitte)/Elternakademie; Integrierte Sekundarschule am Schillerpark; Grundschulen; Kultureller Bildungsverbund Parkviertel; Caritas; Sozialdienst katholischer Frauen e.V.; u.a.

Gebietstyp:

Innerstädtisches Mischgebiet



Paul Gerhardt Stift
zu Berlin



Struktur des ZukunftsHauses Wedding



Generationen und Kulturen unter einem Dach:
Fest der Nachbarn, Mai 2014



Gemeinsam leben und
lernen

Beispielhaft werden vorhandene Ressourcen und Erfahrungen aus verschiedenen Arbeitsbereichen gebündelt. Im Laufe der Jahre 2012 und 2013 konnten mehrere Hundert Personen von den Angeboten profitieren. Über 150 Kinder und ihre Familien wurden beispielsweise mit dem Projekt 'Die Fabel' erreicht.

Mit jedem neuen Angebot gewinnt das Gesamtprojekt weitere Kooperationspartner und Förderer.

Das ZukunftsHaus wird mit Eigenmitteln der Stiftung Paul Gerhardt Stift SbR aufgebaut. Durch Förderung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und der Deutschen Stiftung Klassenlotterie konnte beispielsweise der Umbau zum Stadtteilzentrum finanziert werden.

Aus der Laudatio der Jury

Mit dem Projekt gewinnt Wedding einen Ort der Inklusion mit einem generationenübergreifenden Netzwerk, das neue Formen der Zusammenarbeit und der Vertretung ermöglicht.

Das ZukunftsHaus Wedding bietet verschiedenste Angebote für den Stadtteil. „Motor“ ist das Paul Gerhardt Stift zu Berlin. Ein bemerkenswertes Projekt, für viele Menschen im Stadtteil!



Familie ist Zukunft



Aufbau stabiler Bildungspatenschaften



Lange Nacht der Familien, Mai 2014

Anerkennung

**AuRa –
Arbeiten und Realschulabschluss**
Bildung, Berufsvorbereitung und
kreative Quartiersentwicklung Huckel-
riede in Bremen-Neustadt

Projekteinreicher:
bras e. V. - arbeiten für bremen

Projektbeteiligte:
Jokes die Circusschule e. V.; Amt für
soziale Dienste - Quartiersmanage-
ment Huckelriede; Streetworker - Ver-
ein zur Förderung akzeptierender
Jugendarbeit e. V. - VAJA; Erwachse-
nenschule Bremen; Jobcenter Bremen

Gebietstyp:
Innenstadtnahes Mischgebiet



‘AuRa – Arbeiten und Realschulabschluss’ ist ein Projekt des Bremer Beschäftigungsträgers bras e.V. Junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren bereiten sich hierbei auf ihren Realschulabschluss vor. Sie werden in den prüfungsrelevanten Fächern unterrichtet und darin unterstützt, selbständig zu lernen und Probleme zu lösen. Parallel erhalten die Jugendlichen erste Einblicke in die Berufsfelder des Metall- und Holzbaus. Die Erwachsenenschule Bremen nimmt jährlich vor den Sommerferien die Prüfungen ab.

Erste konkrete Arbeiten verschaffen Erfolgserlebnisse. So wurde ein Kiosk am Eingangstor zum Stadtteil umgebaut und mit einer neuen attraktiven Nutzung versehen. Die Jugendlichen haben den seit Jahren ungenutzten ‘Kiosk am Deichschart’ unter Anleitung eines Handwerksmeisters und unter großem öffentlichen Interesse saniert. Dabei haben sie unterschiedliche handwerkliche Kenntnisse erworben und mathematisches Wissen, wie Flächenberechnung und Winkelfunktionen, angewendet. Auch kaufmännische Grundlagen wurden vermittelt: Personalplanung, Wareneinkauf, Kalkulation und Kundenbetreuung sind nur einige Themen des Unterrichts. Gemeinsam haben sie ein Logo gestaltet und dem Kiosk einen neuen Namen gegeben: ‘Kiosk am Werdersee’.

‘AuRa’ verknüpft so kreative Stadtteilentwicklung mit Bildung und Berufsvorbereitung und leistet einen Beitrag zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit im Quartier. Der Kiosk verbessert das Erscheinungsbild im Stadtteil nachhaltig und wird mit seinem Warenangebot von der Bevölkerung sehr gut angenommen. Zugleich erweitert er das kulturelle Angebot. So veranstaltet die Circusschule ‘Jokes’ jeden Sonntag-nachmittag ein Bewegungs- und Mitmachprogramm im Freien. Der ehemalige Schandfleck wurde zu einem beliebten Bürgertreffpunkt.

AuRa wird aus dem Programm BIWAQ finanziert. Das Jobcenter Bremen zahlt den Teilnehmenden den Lebensunterhalt. Materialkosten für den Bau wurden aus Mitteln der Programme ‘Soziale Stadt’ und ‘Wohnen in Nachbarschaften’ akquiriert.

Aus der Laudatio der Jury

Über dieses Projekt erhielten 17 junge Erwachsene mit Lernproblemen ihren Realschulabschluss, 12 davon haben eine Ausbildung begonnen. Das Quartier hat durch einen attraktiven Kiosk eine Aufwertung erfahren. Die Jury betrachtet die Verbindung von Ausbildung und Stadterneuerung als beispielhaft und nachahmenswert.



Der ehemalige Schandfleck wurde zu einem beliebten Bürgertreffpunkt



Die Prüfung zum Erwerb der Mittleren Reife ist bestanden



‘Kiosk am Deichschart’ vor der Erneuerung



Abbrissarbeiten und Neuaufbau



Die Jugendlichen erwerben handwerkliche Kenntnisse



Neuer ‘Kiosk am Werdersee’

Projekt	Mit Rat und Tat zur Seite stehen	PragA Second Hand Boutique – Neue Zukunftsperspektive für langzeitarbeitslose Frauen
Projekteinreicher	Caritasverband Frankfurt e.V.	Landes-Bau-Genossenschaft Württemberg eG (LBG)
Projektkurzbeschreibung	Die Beratungsstelle will mit ihrer ehrenamtlichen Krisenberatung die Menschen des Stadtteils in Notlagen und Konfliktsituationen unterstützen, indem sie Hilfe zur Selbsthilfe leistet. Diese Form der gelebten Nachbarschaftshilfe kann darüber hinaus auf eine gute Vernetzung mit weiteren Einrichtungen im Stadtteil zurückgreifen, wodurch das soziale Miteinander gefördert und nachbarschaftliche Beziehungen verbessert werden.	Das Projekt greift die Problematik der hohen Arbeitslosigkeit von sozial benachteiligten und alleinerziehenden Frauen, viele von ihnen mit Migrationshintergrund, auf und bemüht sich mithilfe der Secondhandboutique um eine Förderung der Arbeitsmarkt-eingliederung. Der Laden wird durch die operativen Tätigkeiten der Beschäftigten selbst getragen und ist inzwischen ein fest verankerter Treffpunkt sowie Ort der Kommunikation für die betroffenen Frauen geworden.
Projektort	Frankfurt am Main	Stuttgart-Nord
Gebietstyp	von Deindustrialisierung und Umstrukturierungsprozessen betroffenen Innenstadtgebiet, das sich vom Industriestandort zum Büro- und Dienstleistungszentrum entwickelt	eine in Teilen ältere und dicht bebaute Wohnsiedlung
Verfahrensstand	Eröffnung der Beratungsstelle: 23. September 2010	Beginn: September 2008

40 Jahre – 40 Veranstaltungen	Zukunft Kreuzmatt	Verein JohannStadthalle e.V.
Bürgerverein "Nord. e.V."	Stadt Kehl, Abteilung Familie und Bildung	Wohnungsgenossenschaft Johannstadt eG
Der Bürgerverein arbeitete in einem Netzwerk aus sozialen Einrichtungen, Kirchen, Kindergärten, Firmen, Vereinen und vielen weiteren Akteuren an einem vielfältigen Veranstaltungs-Mix mit Stadtteilbezug. Durch das Engagement von zahlreichen Ehrenamtlichen konnten insgesamt 15.000 Gäste an der umfangreichen Veranstaltungsreihe teilnehmen. Insgesamt sind über 130 Partner aus den beiden Stadtteilen und darüber hinaus involviert, was sicherlich zum Aufbau guter Netzwerkstrukturen beigetragen hat.	Dieses Modellprojekt der Stadt Kehl bemüht sich gleichermaßen um die Einrichtung einer kommunalen Bildungslandschaft wie um die bauliche Aufwertung der vorhandenen Infrastruktur. Mit Hilfe von Ehrenamtlichen wurde im Vorfeld eine umfangreiche und vielfältige Bedarfsanalyse durchgeführt, die primär auf die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier abzielte. Auf diese Weise sollten diese ganz direkt in die konkreten Planungsmaßnahmen einbezogen werden.	Der Verein nutzt die Räumlichkeiten seit einem Umbau durch die Genossenschaft, um einerseits die Freizeitgestaltung der Bewohner im Quartier zu bereichern und außerdem Räumlichkeiten für Veranstaltungen anbieten zu können. So finden pro Woche bis zu 50 Kurse statt, die eng mit den Wünschen der Bewohner abgestimmt werden. Nahezu ohne öffentliche Fördergelder sorgt der engagierte Einsatz der Genossenschaft für ein positives Sozialleben im Quartier.
Magdeburg	Kehl	Landeshauptstadt Dresden
zwei Stadtteile, die von Plattenbauten aus den 1970er Jahren dominiert werden und einen hohen Anteil an Sozialleistungsempfängern sowie Senioren aufweisen	der Stadtteil wird von ehemaligen Kasernenwohnungen und einem schlechten baulichen Zustand der Infrastruktur geprägt	dicht besiedelter Stadtteil in der Innenstadt mit Ziegelbauten aus den 50er Jahren und vielen Plattenbauten
Projektzeitraum: Februar bis Dezember 2013	Beginn: März 2013, Fortsetzung in 2014	Beginn: 2007

Projekt	Kultur&Kulturen	Quartiersschulcampus
Projekteinreicher	Netzwerk Richtsberg e.V.	Stadt Leipzig, Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung
Projektkurzbeschreibung	Mithilfe von öffentlichen Aufrufen will der Verein Künstler ansprechen und zusammenbringen, die erst vor kurzem nach Deutschland gekommen sind. Dahinter steht die Idee, den kulturellen Austausch und die Vernetzung im Quartier anzuregen. Dabei soll das Potenzial der verschiedenen Kulturen aus den jeweiligen Herkunftsländern für die Kunstschaftenden selbst und das Quartier nutzbar gemacht werden.	In einem Gebiet mit einer Vielzahl von sozialen Problemlagen setzen sich Bürgerinnen und Bürger inzwischen seit mehreren Jahren für die Schaffung eines Gymnasiums ein. Unterstützung erhalten sie dabei von Schulen, Vereinen und der Stadtverwaltung, denen ein langfristiger Beitrag zur Verbesserung der Bildungsinfrastruktur ebenfalls wichtig ist. Mit der Beteiligung der Bewohner an Vorbereitungs- und Planungsprozessen soll deren positive Identifikation mit dem Stadtteil gefördert werden.
Projektort	Marburg	Leipzig
Gebietstyp	Großwohnsiedlung, die von der Kernstadt abgekoppelt ist	innenstadtnahe und überwiegend geschlossene Gründerzeitbebauung sowie teilweise Plattenbauten
Verfahrensstand	Beginn: Januar 2007	Planungen: seit 2011; inhaltliches Konzept seit Februar 2014

Wohnumfeldgestaltung "In den Birken"	Gemeinsam gegen Einsamkeit	INKA Bad Lobenstein: Thüringische Initiative für Integration, Nachhaltigkeit, Kooperation und Aktivierung
Stadtplanungsamt Saarbrücken	Caritas Mannheim e.V.	Neue Arbeit Neustadt (Orla) e.V.
In einem von den Anwohnerinnen und Anwohnern selbst als problematisch wahrgenommenem Gebiet des Förderprogramms Soziale Stadt (Bersbach) ist es gelungen, eine auf Beteiligung und Kooperation setzende Aufwertung durchzuführen. Mithilfe einer Bewohnerversammlung sowie fach- und ämterübergreifendem Entwicklungsansatz (Jobcenter, Stadt, Wohnungsunternehmen, Gemeinwesenarbeit) konnte eine bedürfnisorientierte Verbesserung der Wohnbedingungen realisiert werden.	Mit der Schaffung eines Seniorencafés, Netzwerk- und aufsuchender Gruppenarbeit in Mannheim-Schönau soll der Gefahr von Vereinsamung der zahlreichen alleinstehenden Seniorinnen und Senioren begegnet werden. Über einen niedrigschwelligen Ansatz sollen Menschen unterschiedlichster kultureller Herkunft sowie Senioren mit demenziellen Einschränkungen Zugang zu den Veranstaltungen erhalten. Außerdem bemühen sich die Aktiven mithilfe von Öffentlichkeitsarbeit vor Ort um eine Sensibilisierung für die Situation von Senioren.	Der Verein bietet den Bewohnern eine individuelle Einzelfallberatung im eigens dafür eröffneten Büro. Im Rahmen intensiver Netzwerkarbeit mit Wohnungsunternehmen, dem Gemeinwesen sowie Schulen leistet dieses Sozialraumprojekt individuelle Unterstützung und bemüht sich darüber hinaus um eine Verbesserung der soziokulturellen Infrastruktur.
Landeshauptstadt Saarbrücken	Mannheim	Bad Lobenstein
vier Wohngebäudezeilen in Schlichtbauweise der 1950er Jahre in Randlage mit viel Leerstand und schlechter Bausubstanz	Ein- und Mehrfamilienhäuser, die abseits vom Zentrum am Stadtrand liegen	ein Quartier mit monolithischer und Plattenbauweise
Planungen: seit 2009, Abriss und Maßnahmen zur Aufwertung: Juli 2013	Beginn: Januar 2011	Zeitraum: März 2013 bis Dezember 2014 (mit Option auf Verlängerung)

Projekt	Lebendige Nachbarschaft im Nauwieser Viertel	Zeit für Menschen im Quartier – Neue Nachbarschaften im Feuerbacher Balkon und Umgebung
Projekteinreicher	Kultur- und Werkhof Nauwieser Neunzehn e.V.	Samariterstiftung + Siedlungswerk GmbH Wohnungs- und Städtebau
Projektkurzbeschreibung	In Kooperation mit verschiedenen sozialen Trägern und Akteuren vor Ort streben die Aktiven des Vereins eine aktive Beteiligung der Bewohner aus dem Viertel an. Mithilfe von ehrenamtlichem Engagement wurde die Möglichkeit zu einem intensiven Austausch über Alters-, Kultur-, Bildungs- und Einkommensgrenzen hinweg geschaffen. Neben einem Nachbarschaftsflohmarkt, Vortragsreihen, Befragungen, Ausstellungen oder Aufräumaktionen gelang die Entwicklung loser nachbarschaftlicher Treffs.	In gemeinschaftlichen Ideenwerkstätten haben sich verschiedene soziale Träger und Akteure mit der Lage im Quartier in Stuttgart-Feuerbach und potenziellen Verbesserungen beschäftigt. Aus dieser Kooperation ist ein nachbarschaftliches und ehrenamtliches Netzwerk zur Unterstützung professioneller Hilfs- und Pflegeangebote hervorgegangen. Außerdem wurden Gemeinschaftsräume und Quartiersbüros geschaffen und es gibt gemeinschaftliche Projekte mit der Volkshochschule, einer Kita und einem Behindertenzentrum.
Projektort	Landeshauptstadt Saarbrücken	Landeshauptstadt Stuttgart
Gebietstyp	Wohngebiet am Rande der Saarbrücker City, Wohn- und Gewerbemischung	Neubaugebiet mit 160 Wohneinheiten in Eigentum, Miete und sozialem Wohnungsbau
Verfahrensstand	Beginn: Oktober 2012	Beginn: Juli 2009; Gründung der Feuerbacher Stiftung: Mai 2014

Innerstädtische Quartiersentwicklung Espelkamp "Burano-Siedlung"	"Schritt-Weise" ein Projekt zur Bildungsintegration rumänischer und bulgarischer Familien	Wohnexpress (WOX)
Aufbaugemeinschaft Espelkamp	Diakonisches Werk Dortmund und Lünen gGmbH	Jenawohnen GmbH
Im Zusammenspiel von Stadt, Landschaftsplanern und türkischer Gemeinde geht es um die Aufwertung eines innerstädtisch gelegenen Wohngebiets. In gemeinsamen Arbeitsgruppen und einer Mieterbefragung sind die Bewohner dabei ganz direkt mit einbezogen worden. Das Projekt leistete einen positiven Beitrag zum integrierten Handlungskonzept der Stadt und zeigte bereits erste Erfolge in Bezug auf das Image sowie eine erhöhte Nachfrage.	Die Diakonie und weitere Akteure bemühen sich mit diesem Projekt in erster Linie um die Information und die Integration von Roma-Familien, die aus Bulgarien und Rumänien nach Deutschland eingewandert sind. In Form von aufsuchender Arbeit wurden tragfähige Kontakte aufgebaut, die Begleitung bei Behördengängen angeboten und 250 Multiplikatoren ausgebildet. Auf diese Weise hoffen die Verantwortlichen auch zur Versachlichung der gegenwärtigen Debatte über Zuwanderung aus diesem Teil Europas beizutragen.	Unter dem Motto ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘ und über die Vermittlung in bestehende Hilfsangebote setzt dieses Projekt auf die Nutzung und Stärkung bereits vorhandener sozialer Strukturen. Im Fokus stehen dabei haushaltsnahe Hilfen für Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen, um ihnen gleichermaßen den Aufbau sozialer Kontakte und den Verbleib in der eigenen Wohnung zu sichern. Dabei setzt das Wohnungsunternehmen auf Öffentlichkeitsarbeit, die Anschaffung von benötigter Ausrüstung sowie Suche und Schulung von Ehrenamtlichen.
Espelkamp	Dortmund	Jena
zentral gelegene 1950er-Jahre-Siedlung mit zweigeschossiger Zeilenbauweise	Innenstadtquartier	Großwohnsiedlung aus den Jahren 1975 und 1985
Beginn: Oktober 2012	Beginn: November 2011	Beginn: Januar 2011

Projekt	Umgang mit Problemgruppen: Zusammenwirken von "Café BERTA" und "Treffpunkt Nordmarkt"	Kleinräumige Quartiersentwicklung – Überforderte Nachbarschaften im Schleswiger Viertel
Projekteinreicher	Stadt Dortmund	Stadt Dortmund
Projektkurzbeschreibung	In einem Gebiet mit einem hohen Anteil an Suchtkranken wurden neben der aufsuchenden Sozialarbeit weiterhin niedrigschwellige Aufenthalts- und Beratungseinrichtungen etabliert. Durch direkte Ansprachen der betroffenen Zielgruppe und einem regelmäßigen Austausch mit Anwohnern und gesellschaftlichen Gruppen konnte eine klare Verbesserung der Situation in der Nordstadt festgestellt werden.	Mit einem Nachbarschaftsgarten und dem geplanten Nachbarschaftstreff bemüht sich die Stadt Dortmund, Nutzungs- und Verdrängungskonflikte im Stadtteil aufzulösen. Die Bewohner werden beispielsweise bei Quartiersfesten als ehrenamtliche Helfer einbezogen und können im Alltag auf einen Quartiershausmeister zurückgreifen. Die Verantwortlichen nehmen, aus dem Stadtteil heraus, ein hohes Interesse an den Aktionen im Nachbarschaftsgarten wahr und konnten die Hauseigentümer anscheinend von einer Fortsetzung des Projekts überzeugen.
Projektort	Dortmund	Dortmund
Gebietstyp	Gründerzeitliche Arbeitervorstadt mit hoch verdichteten Wohngebieten, umgeben von großflächiger Industrie und wenigen Grünflächen	Arbeitervorstadt aus der Gründerzeit mit hoch verdichteten Wohngebieten, umgeben von Industrie und wenigen Grünflächen
Verfahrensstand	Beginn September 2011	Beginn: August 2012; Eröffnung eines Nachbarschaftstreffs (in Planung): Frühjahr 2014

Stadteilarbeit Remscheid Rosenhügel – gemeinsam schaffen wir es auch in der Zukunft	Quartierskünstler Veddel	Reuterkieztheater
Bürgerverein Rosenhügel e.V.	ProQuartier Hamburg GmbH	Theater der Migranten
Im seit 2004 bestehenden Stadteilbüro gibt es heute Raum für ganz verschiedene Projekte. Neben dem Bildungscafé trifft sich hier eine Anwohnergruppe, es werden Sprachkurse, Feste, Basare und ein Ferienprogramm durchgeführt. Inzwischen entwickeln der Bürgerverein und die Stadt ein Konzept zur Fortführung des Angebots nach Beendigung der Förderung und bemühen sich um Kooperationen mit weiteren Akteuren.	Mit der Umnutzung leer stehender Garagen und Lagerflächen zu vier Künstlerateliers wurde ein Projekt angestoßen, in dem sich Künstler vor Ort mit einem problematischen Stadtteil auseinandersetzen können. Dass die Bewohner dabei aktiv mit einbezogen werden, ist ein zentrales Element des dafür ausgelobten Stipendiums.	Mit regelmäßigen Theaterprojekten fördert das Theater der Migranten die Auseinandersetzung der Bewohner mit ihrem Quartier. Von besonderer Bedeutung sind dabei die enge Kooperation zwischen Darstellern, Bewohnern und Gewerbetreibenden, die Aufführungen im öffentlichen Raum sowie die Einladung der Zuschauer zum direkten Dialog. Diese vielschichtige Vernetzung aller Beteiligten kann also Grundlage sein für eine Integration in das soziale und kulturelle Umfeld im Reuterkiez.
Remscheid	Hansestadt Hamburg	Berlin, Bezirk Neukölln
Arbeiterstadtteil am Rande der Innenstadt	Innerstädtisches Altbauquartier (1925-32) mit 4-geschossiger Blockbebauung	hochverdichtetes Altbauquartier mit Nutzungsmischung Wohnen und Gewerbe
Eröffnung des Stadteilbüros: Dezember 2004	Beginn: März 2007	Beginn: Juli 2008

Projekt	LernenLernen! Ein Nachhilfeprojekt, das Spaß macht und gute Noten bringt	WIS "Willkommen in der Schule" – offener Elterntreff an der Hans-Fallada-Schule
Projekteinreicher	Entwicklungsgesellschaft Bergheim gemeinnützige GmbH (EGBM)	Bezirksamt Neukölln von Berlin
Projektkurzbeschreibung	Mit diesem selbstorganisierten Nachhilfeprojekt werden die Kinder zu Nachhilfelehrern und können ihre fachlichen Kompetenzen nutzen, um andere Kinder beim Lernen zu unterstützen. Das Integrationsbüro leistet in erster Linie organisatorische und pädagogische Unterstützung, inzwischen profitieren über 50 Kinder von diesem Konzept.	Mit der Etablierung eines Elterntreffs bemüht sich das Netzwerk aus verschiedenen lokalen Akteuren um den Abbau von Ängsten und gegenseitigem Misstrauen. Auslöser war der verstärkt auftretende Zuzug von rumänischen Roma. Es gibt neben dem offenen Anlaufpunkt nun Beratungs- und Bildungsangebote, ein Kiezfest und diverse Koch- oder Sportprojekte.
Projektort	Bergheim	Berlin, Bezirk Neukölln
Gebietstyp	Hochhaussiedlung und hochverdichtete Wohnparkanlagen der 1960er und 1970er Jahre	Wohngebiet mit angrenzender Kleingartenkolonie
Verfahrensstand	Beginn: April 2011	Beginn: Januar 2012

Die Stadtkümmerner (Sub-Gruppen: Mini-Kümmerner, Rad-Kümmerner, Seniorenkümmerner)	Gut Grün	"ein Wohnzimmer für alle" Neugestaltung des Letteplatzes
Stadtverwaltung Zella-Mehlis	DRK-Kreisverband Hamm e.V.	Quartiersmanagement Letteplatz
Die 'Stadtkümmerner' verstehen die Identifizierung von konkreten Handlungsbedarfen in den Quartieren als ihre Aufgabe. Dazu laufen sie verschiedene Routen ab, kommen mit den Bewohnern ins Gespräch und nehmen beobachtete Mängel auf. Dank der Kooperation mit Stadt und Bürgermeister konnten schon viele Verbesserungen realisiert und das Stadtbild verschönert werden, wobei die niedrigschwellige Einbeziehung der Bürger vor Ort als wichtige Grundlage des Projekts zu bezeichnen ist.	Im Rahmen des Projekts geriet eine aufgegebene Parzelle der Kleingartenkolonie ins Blickfeld der Aktiven und wurde schließlich als multikultureller Mehrgenerationengarten hergerichtet. Damit soll das Zusammengehörigkeitsgefühl von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Altersstufen gestärkt werden. Ein Fokus liegt auf Kinder und Jugendliche, die im Garten etwas über ihr Verhältnis zur Natur, die Verwendung von Lebensmitteln und andere Kulturen lernen können.	Bei der Neugestaltung des Platzes wurde großer Wert auf die Beteiligung der Anwohner und die Aktivierung der sozialen Strukturen im Quartier gelegt. Mithilfe von Moderationen wurde sich außerdem um die Beilegung zuvor entstandener Konflikte bemüht, um dem eigenen Anspruch eines Wohnzimmers für alle gerecht zu werden. Inzwischen wird der Platz sehr gut angenommen und die Anwohner übernehmen Verantwortung, sodass sogar von einer neuen Platzkultur gesprochen wird.
Zella-Mehlis	Hamm	Berlin, Bezirk Reinickendorf
Zentrale innerstädtische Mischgebiete mit Aufenthaltsqualität	Klassisches Arbeiterviertel mit Siedlungen im Geschosswohnungsbau und gutbürgerlichen Quartieren	Wohngebiet der Gründerzeit und 1930er Jahre in Reinickendorf
Beginn August 2012	Beginn: Januar 2010	Beginn: Oktober 2008

Projekt	"Pontanus-Carré – Vielfalt im Quartier"	Wüstenhorner Integrationsprojekt (WIP)
Projekteinreicher	Spar- und Bauverein Paderborn	vhs-Coburg
Projektkurzbeschreibung	Mit der Errichtung barrierefreier Häuser setzt die Genossenschaft wichtige Entwicklungsimpulse im Wohnquartier. Das betriebene Begegnungszentrum ist darüber hinaus Anlaufpunkt für alle Menschen im Quartier und ermöglicht regelmäßige Treffen mit Interessierten. Auf diese Weise sollen die Ansätze von Partizipation und Inklusion verwirklicht werden, um ein positives Klima in der Nachbarschaft zu fördern.	Mit sozialen Kompetenztrainings, Freizeitaktivitäten und Angeboten zur beruflichen Orientierung bemüht sich das Netzwerk aus Kirchen, Kommune, Volkshochschule, JobCenter, Wohnungsbau, IHK und Bürgern um eine reguläre Ausbildung für Jugendliche oder junge Erwachsene.
Projektort	Paderborn	Coburg
Gebietstyp	Kleinteilige Bebauung durch Einfamilien-, Doppel- und Reihen- sowie Mehrfamilienhäuser aus den 1960er Jahren	Stadtrandlage; Schlichtwohnungen aus den 1960er Jahren
Verfahrensstand	Beginn: März 2012	Beginn: September 2011

IRON – Integration von Roma in die Dortmunder Nordstadt	Kreuzberg Kickt!	Mehr Bewegung im Alltag! Willst du mit mir geh'n? Spazieren gehen im Stadtteil
Planerladen e.V. Dortmund	Wassertor 48 e.V.	Stadt Essen
Im Rahmen von aufsuchender Arbeit und gezielten Ansprachen durch muttersprachliche Mitarbeiter haben die Aktiven des Vereins Unterstützung und Begleitung bei Behördengängen angeboten. Gleichzeitig sollte mithilfe von Öffentlichkeitsarbeit auch die Aufnahmegesellschaft für die Probleme und Bedarfe der Neuzuwanderer sensibilisiert werden. Dazu gibt es unter anderem Kooperationen mit der Antidiskriminierungsstelle im Wohnbereich sowie Kinder- und Jugendfreizeitstätten.	Das Projekt möchte die Jugendlichen in erster Linie von der Straße und aus den Spielhallen in die zur Verfügung gestellte Turnhalle holen. Darüber hinaus gibt es aber auch gemeinsame Treffen in einem MehrGenerationen-Haus und die Jugendlichen werden in Nachbarschaftsaktivitäten eingebunden. Mit einer eigenen Initiative zur Verbesserung der Freizeitanlagen setzte das Projekt bereits erste Impulse zur Selbstorganisation frei.	Ehrenamtliche Paten begleiten Senioren auf ihren Spaziergängen, um diesen Zugang zu sozialen Kontakten, körperlicher Bewegung und ihrem Stadtteil zu ermöglichen. Die Paten absolvieren einen Erste-Hilfe-Kurs, erhalten regelmäßig die Gelegenheit, sich über ihre Erfahrungen auszutauschen und betreuen pro Spaziergang bis zu 30 Senioren. Bei diesem niedragschweligen Angebot mit geringen Kosten wird die Lebensrealität von älteren Menschen bereichert und bürgerschaftliches Engagement gelebt.
Dortmund	Berlin, Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg	Essen
Stadtbezirk mit einer hohen städtebaulichen Dichte in der nördlichen Innenstadt	Wohngebiet mit wenig Gewerbestruktur	Stadtteile im Strukturwandel mit sehr heterogener Bebauung und Geschichte
Beginn: Oktober 2012	Beginn: Januar 2011	Beginn: März 2012

Projekt	Kultureller Bildungsverbund Pankstraße "Alle Kinder sind begabt"	Maritimes Zentrum Frankenvorstadt (MZF)
Projekteinreicher	Quartiersmanagement Pankstraße / L:I:S:T: Stadtentwicklungs GmbH	Hansestadt Stralsund
Projektkurzbeschreibung	In einem kulturellen Bildungsverband beziehungsweise -netzwerk wollen unterschiedliche Einrichtungen des Quartiers zusammen arbeiten, um den dort lebenden Kindern Bildungschancen zu eröffnen. Dazu gibt es entsprechende Angebote, wie beispielsweise Theater- und Musikkurse, Sprachförderung oder Berufsvorbereitung zu Film- und Schauspielberufen. Die Eltern werden in den Planungs- und Entscheidungsprozess integriert und die zukünftige Finanzierung des Projekts wurde nun sogar im Bezirks-haushalt verankert.	Das Projekt schafft Angebote für Kinder und Jugendliche, mit denen das maritime Erbe des Stadtteils vermittelt und der direkte Zugang zum Meer als Berufsfeld eröffnet werden soll. Gemeinsam mit Partnern aus der Region werden daher Schiffsmodellbau, Bootsbau, Segelkurse, Nähkurse, Ferienfreizeiten und weitere Projekte organisiert. Die örtliche Schule ist am umfassenden Programm beteiligt wie auch lokale Unternehmen, Vereine und viele Ehrenamtliche.
Projektort	Berlin, Bezirk Mitte	Stralsund
Gebietstyp	Gebiet im Quartiersmanagement westlich des Humboldthains, Ortsteil Wedding	zwischen Stadtzentrum und Ostsee gelegener Stadtteil
Verfahrensstand	Beginn: September 2010	Beginn: Januar 2012

Das "Elly" in Duisburg-Marxloh: Gymnasium als Stadtteilschule	Q8-Quartiere bewegen	Arbeitsgruppe Flüchtlingshilfe – gelebte Willkommenskultur für Flüchtlinge im Rosenplatzquartier
Elly-Heuss-Knapp-Gymnasium / ED DU Entwicklungsgesellschaft Duisburg	Evangelische Stiftung Altersdorf	Gesellschaft für Stadtentwicklung, Stadtteilbüro Rosenplatz
Die Schule hat enge Partnerschaften mit Akteuren aus Wirtschaft, Kultur und Verwaltung, beteiligt sich an sozialräumlichen Netzwerken und veranstaltet Zukunftswerkstätten beziehungsweise Stadtteilkonferenzen. Damit ist es ihr möglich, ein umfangreiches Programm mit Schulbücherei, Sportangeboten, Lernstudios, Bewerbungscoaching und weiteren außerschulischen Freizeitangeboten anzubieten. Dies ist als Beitrag zur aktuellen Stadtteilentwicklung zu verstehen und wird darüber hinaus mit einer signifikanten Reduzierung der Abbrecherquote entlohnt.	Mit dem Aus- und Aufbau lokaler Kooperationsstrukturen und der Entwicklung neuartiger Servicestellen bemüht sich das Netzwerk aus diversen lokalen Akteuren um das Vorwärtkommen der Quartiere. Mit verschiedenen Projekten wie Straßenfesten, Ausstellungen, einem Nachbarschaftsladen oder dem inklusiven Planungskatalog ‚Neue Mitte Für Alle‘ sollen persönliche Ressourcen, professionelle Dienstleistungen und weitere Quartierspotenziale miteinander verknüpft werden.	Mit der Gründung der Arbeitsgruppe werden die verschiedenen Hilfsangebote, wie beispielsweise Sprachförderung, Sportangebote und Sachspenden, für die neu untergebrachten Flüchtlinge koordiniert. Im Fokus steht die gesellschaftliche Teilhabe und die Sensibilisierung für die Situation der Flüchtlinge. Damit wird ein positiver Beitrag zum Stadtteileben und dem sozialen Miteinander geleistet.
Duisburg	Hamburg & Bad Oldesloe	Osnabrück
Arbeiterstadtteil mit 3-4 geschossigen Mehrfamilienhäusern und veralteter Bausubstanz	Unterschiedliche Quartiere (6): von der Hochhaussiedlung über die gemischte Bebauung bis zum Altbauviertel ist alles vertreten	Quartier im Süden der Stadt
Beginn: 2003	Beginn: Januar 2011	Beginn: Oktober 2013

Projekt	Stadtoasen Göppingen	Kunst verbindet: "Lichtblick"
Projekteinreicher	Stadt Göppingen	Quartiersmanagement Kattenturm & Arsten Nord
Projektkurzbeschreibung	Mit der Installation einer temporären Stadtlandschaft bemühen sich die Verantwortlichen aus Verwaltung und Zivilgesellschaft um die Aufwertung innerstädtischer Plätze. Dazu veranstalteten sie gemeinsame Workshops und entwickelten entsprechende Gestaltungskonzepte. Durch das hohe ehrenamtliche Engagement der Beteiligten konnte nicht nur die Kommunikation zwischen den Bewohnern verbessert, sondern auch viel kreatives Potenzial aktiviert werden.	Für die künstlerische Gestaltung einer Hausfassade konnte das Quartiersmanagement gemeinsam mit den Anwohnern, darunter besonders viele Jugendliche, eine Motividée entwickeln. Nach Vorbereitung und Umsetzung der Fassadengestaltung entstanden außerdem eine filmische Projektdokumentation sowie eine offene Gruppe, die sich auch in Zukunft mit Kunst und Graffiti beschäftigen wird. Mit diesem Projekt konnte im Rahmen einer Stadtteilverschönerung also auch das soziale Miteinander im Quartier gestärkt werden.
Projektort	Göppingen	Hansestadt Bremen
Gebietstyp	Innerstädtische Quartiere mit historischer Bausubstanz	Großwohnsiedlung mit 3- bis 4-sowie mehreren bis zu 13-geschossigen Wohnhäusern
Verfahrensstand	Beginn: Januar 2012	Beginn: August 2013

Verstetigung des Stadtteilbüros Ostersbaum	Neu in Bruckhausen – ein niederschwelliges Integrationsprojekt für junge Neuzuwanderer	Eine lebendige Kiez-Bibliothek – neue Chance durch geteilte Verantwortung
Nachbarschaftsheim Wuppertal e.V.	Der Kulturbunker e.V.	Moabiter Ratschlag e.V.
Um die während der Förderung durch die Soziale Stadt aufgebauten Strukturen zu erhalten, bemühen sich die Aktiven in Workshops um die Identifizierung von besonderen Projekten, die auch weiterhin fortbestehen sollten. Der in diesem Rahmen von Bürgern gegründete Verein konnte sich über Fundraising schließlich die benötigten finanziellen Mittel beschaffen, um die Trägerschaft für das Stadtteilzentrum und dessen wichtigste Aufgaben zu übernehmen.	Gemeinsam mit weiteren Partnerorganisationen und Ämtern bemühen sich die Ehrenamtlichen des Vereins um ein niederschwelliges Angebot für aus Rumänien und Bulgarien zugewanderte Jugendliche. Mit kostenfreien Sportangeboten, Kochkursen, Bastelgruppen, einer Kleiderbörse und Disco wird sich dabei an den von der Zielgruppe geäußerten Wünschen orientiert. Damit gelingen der Aufbau vertrauensvoller Kontakte zur Zielgruppe und ein Zugang für zukünftige Aktionen.	Nachdem die öffentliche Kurt-Tucholsky-Bibliothek im Ortsteil Moabit 2014 kurz vor dem Ausstand, fand sich ein breites Netzwerk aus aktiven Bürgern und zahlreichen Unterstützern zusammen, um den zukünftigen Betrieb zu gewährleisten. Damit konnte und musste der Mangel an personellen Ressourcen im Bezirksamt durch die Selbstorganisation von Bürgern aufgefangen werden. Für die Zukunft soll dieser Ansatz ausgebaut werden, beispielsweise im Rahmen einer Kinderkonferenz und Entscheidungskompetenzen für diese Zielgruppe.
Wuppertal	Duisburg	Berlin, Bezirk Mitte
Innenstadtnahes Gründerzeitquartier	ein durch große Industrie- und Gewerbeflächen sowie die A24 isolierter Stadtteil	Einfaches und hoch verdichtetes Wohngebiet aus der Gründerzeit
Beginn: Januar 2009	Beginn: März 2012	Beginn März 2013

Adressen Auslober

AWO Arbeiterwohlfahrt
Bundesverband e.V.
Blücherstraße 62/63
10961 Berlin
<http://www.awo.org>

Deutscher Städtetag
Gereonshaus
Gereonstraße 18 - 32
50670 Köln
<http://www.staedtetag.de>

GdW Bundesverband
deutscher Wohnungs- und
Immobilienunternehmen e.V.
Mecklenburgische Straße 57
14197 Berlin
<http://www.gdw.de>

Deutscher Mieterbund e.V.
Littenstraße 10
10179 Berlin
<http://www.mieterbund.de>

vhw – Bundesverband für Wohnen
und Stadtentwicklung e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Fritschestraße 27/28
10585 Berlin
<http://www.vhw.de>

Adressen Preisträger

AWO Arbeit & Qualifizierung gem-
einnützige GmbH
Außenstelle JUMP-IN
Kullerstr. 6
42651 Solingen

Freiraumgalerie/Postkult e. V.
Landsbergerstr. 16
06112 Halle/Saale

Seniorenbüro Hörde
Hörder Bahnhofstraße 16
44263 Dortmund

Lebensweisen e. V. /VHS Friesland-
Wittmund
Kieler Str. 8
26419 Schortens

Landeshauptstadt Hannover
Rudolf-Hillebrecht-Platz 1
30159 Hannover

Radio Dreyeckland
Adlerstraße 12
79098 Freiburg

Kommunale Wohnungsgesellschaft
mbH
Juri-Gagarin-Ring 148
99084 Erfurt

Stiftung Soziale Stadt
Unnaer Str. 44
44145 Dortmund

Aachener Siedlungs- und Wohnungs-
gesellschaft mbH
Mevissenstraße 14
50668 Köln

Stadtteilgenossenschaft
Halle-Neustadt eG
Hemingwaystraße 19
06126 Halle

Adressen Anerkennungen

Wohn- und Baugesellschaft Calau
mbH
Cottbuser Straße 32
03205 Calau

Stadt Dorsten
Haltrener Straße 5
46284 Dorsten

Allbau AG
Kennedyplatz 5
45127 Essen

Stadt Dortmund
Märkische Str. 24-26
44141 Dortmund

Soziale Stadt Rosenheim
An der Bürgermühle 10
83022 Rosenheim

Kölsch Hätz
Hermann-Josef Roggendorf
Geisselstraße 1
50823 Köln

Paul Gerhardt Stift zu Berlin
Müllerstraße 56-58
13349 Berlin

Netzwerk Kaltenmoor e. V.
Am Alten Sägewerk 24
21400 Holzen

bras e. V.
Stavendamm 8
28195 Bremen

ProPotsdam GmbH
Pappelallee 4
14469 Potsdam

Adressen
Projekte der engeren Wahl

Caritasverband Frankfurt e.V. Ökumenisches Projekt "Rat und Tat" Frankenallee 166-168 60326 Frankfurt am Main	Diakonisches Werk Dortmund und Lünen gGmbH Rolandstraße 10 44145 Dortmund	Planerladen e.V. Rückertstraße 28 44147 Dortmund
Landes-Bau-Genossenschaft Württemberg eG Mönchstraße 32 70191 Stuttgart	HivO – Hilfe vor Ort, Verein für soziale Arbeit e.V. Anna-Siemensen-Straße 49 07745 Jena	Wassertor 48 e.V. Wassertorstraße 48 10969 Berlin
Bürgerverein "Nord e.V." Im Brunnenhof 9 39126 Magdeburg	Stadt Dortmund Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Stadterneuerung Brückstraße 45 44122 Dortmund	Stadt Essen Hindenburgstraße 29 45127 Essen
Stadt Kehl Familie und Bildung Großherzog-Friedrich-Straße 16 77694 Kehl	Bürgerverein Rosenhügel e.V. Stephanstraße 2 42859 Remscheid	Quartiersmanagement Pankstraße Prinz-Eugen-Straße 1 13347 Berlin
Wohnungsgenossenschaft Johann- stadt eG Haydnstraße 1 01307 Dresden	ProQuartier Hamburg GmbH Poppenhusenstraße 2 22305 Hamburg	Hansestadt Stralsund – Stadterneue- rungsgesellschaft Stralsund mbH Treuhändischer Sanierungsträger Fährstraße 22 18439 Stralsund
Netzwerk Richtsberg e.V. Damaschkeweg 96 35039 Marburg	Theater der Migranten Bürknerstraße 5 12047 Berlin	Elly-Heuss-Knapp-Gymnasium Duisburg Am Grillopark 24 47169 Duisburg
Stadt Leipzig 04092 Leipzig	Entwicklungsgesellschaft Bergheim gemeinnützige GmbH Integrationsbüro Otto-Hahn-Straße 23 50126 Bergheim	Evangelische Stiftung Alsterdorf Alsterdorfer Markt 18 22297 Hamburg
Stadtplanungsamt Saarbrücken "Soziale Stadt Brebach" Bahnhofstraße 31 66111 Saarbrücken	Bezirksamt Neukölln von Berlin Bildung, Schule, Kultur und Sport Karl-Marx-Straße 83 12040 Berlin	Gesellschaft für Stadtentwicklung Stadtteilbüro Rosenplatz Iburger Straße 23 49082 Osnabrück
Caritasverband Mannheim e.V. Quartierbüro Schönau 68159 Mannheim	Stadtverwaltung Zella-Mehlis Rathausstraße 4 98544 Zella-Mehlis	Stadt Göppingen Hauptstraße 1 73033 Göppingen
Neue Arbeit Neustadt (Orla) e.V. Rodaer Straße 27b 07806 Neustadt an der Orla	DRK – Kreisverband Hamm e.V. Pferdekamp 11 59075 Hamm	Quartiersmanagement Kattenturm & Arsten Nord Gorsemannstraße 26 28277 Bremen
Kultur- und Werkhof Nauwieser Neunzehn Nauwieserstraße 19 66111 Saarbrücken	Quartiersmanagement Letteplatz Mickestraße 14 13409 Berlin	Nachbarschaftsheim Wuppertal e.V. Platz der Republik 26 42107 Wuppertal
Samariterstiftung und Siedlungswerk GmbH Wohnungs- und Städtebau Heusteigstraße 27-29 70180 Stuttgart	Spar- und Bauverein Paderborn eG Giersmauer 4a 33098 Paderborn	Der Kulturbunker Bruckhausen e.V. Dieselstraße 18 47166 Duisburg
Aufbaugemeinschaft Espelkamp Im Walde 1 32339 Espelkamp	vhs-Coburg Löwenstraße 15 96450 Coburg	Moabiter Ratschlag e.V. Stadtschloss Moabit-Nachbarschaftshaus Rostocker Straße 32 10553 Berlin

Adressen Teilnehmer

HJPplaner Kasinostraße 76 A 52066 Aachen	EVMBerlin eG Paulsenstraße 39 12163 Berlin	S.T.E.R.N Gesellschaft der behut- samen Stadterneuerung mbH Quartiersmanagement Moabit West Rostocker Straße 3 10553 Berlin
Stadt Aachen Dezernat III Planung und Umwelt FB36/20 52058 Aachen	fatkoehl architekten Strelitzer Straße. 53 10119 Berlin	Technische Universität Berlin, Sekretariat B3, Jan Hendrik Brinkkötter Stadt- und Regionalplanung Hardenbergstraße 40a 10623 Berlin
Quartiersmanagement der Stadt Bad Kissingen Rathausplatz 1 97688 Bad Kissingen	FORTUNA Wohnungsunternehmen eG Rhinstraße 12681 Berlin	Theater der Migrant*innen Bürknerstraße 5 12047 Berlin
Stadt*bau GmbH Bamberg E.T.A.-Hoffmann-Platz 2 96050 Bamberg	GEWOBA*G Wohnungsbau-AG Berlin Bottroper Weg 2 13507 Berlin	Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. Tucholskystraße 11 10117 Berlin
GEWOG Wohnungsbau- und Wohnungsfürsorgegesellschaft der Stadt Bayreuth Gutenbergstraße 8 95444 Bayreuth	Heinle, Wischer und Partner, Freie Architekten GbR Alt-Moabit 63 10555 Berlin	Wassertor 48 e.V. Wassertorstraße 48 10969 Berlin
Schoko e.V. Oswald-Merz-Straße 12 95444 Bayreuth	Johannisches Sozialwerk Johannische Jugend Bismarckallee 23 14193 Berlin	Leben im Alter (L-i-A) e.V. Werkstraße 19 46395 Bocholt
Entwicklungsgesellschaft Bergheim gemeinnützige GmbH Bethlehemer Straße 9-11 50126 Bergheim	Konfliktagentur im Sprengelkiez – Stadtteilmediation Wedding e.V. Sparrstraße 19 13353 Berlin	Evangelische Kirchengemeinde Bochum Friedenskirche Halbachstraße 2 44793 Bochum
Entwicklungsgesellschaft Bergheim gemeinnützige GmbH Meissener Straße 7 50126 Bergheim	Moabiter Ratschlag e.V. Stadtschloss Moabit-Nachbarschaftshaus Rostocker Straße 32 10553 Berlin	Bundesstadt Bonn – Stadtplanungs- amt – Stadthaus Berliner Platz 2 53111 Bonn
Entwicklungsgesellschaft Bergheim gemeinnützige GmbH Integrationsbüro Otto-Hahn-Straße 23 50126 Bergheim	Netzwerk Märkisches Viertel e.V. Servicestelle Netzwerk Wilhelmsruher Damm 124 13439 Berlin	Stadt Brandenburg an der Havel Beigeordneter für Jugend, Soziales, Gesundheit und Kultur Wiener Straße 1 14772 Brandenburg an der Havel
AnsprechBar Siemensstraße 15 12459 Berlin	Paul Gerhardt Stift zu Berlin Projektentwicklung und Kommunikation Müllerstraße 56-58 13349 Berlin	bras e.V. Stavendamm 8 28195 Bremen
Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin Behindertenbeauftragter Alice-Salomon-Platz 3 12627 Berlin	Quartiersmanagement Letteplatz Mickestraße 14 13409 Berlin	Quartiersmanagement Kattenturm & Arsten Nord Gorsemannstraße 26 28277 Bremen
Bezirksamt Neukölln von Berlin Bildung, Schule, Kultur und Sport Karl-Marx-Straße 83 12040 Berlin	Quartiersmanagement Pankstraße Prinz-Eugen-Straße 1 13347 Berlin	AWO Sozialdienste Fachbereich Migration Bütteler Straße 1 27568 Bremerhaven
	RuT – Rad und Tat – Offene Initiative lesbischer Frauen Schillerpromenade 1 12049 Berlin	

Wohn- und Baugesellschaft Calau mbH Cottbuser Straße 32 03205 Calau	Diakonisches Werk Dortmund und Lünen gGmbH Rolandstraße 10 44145 Dortmund	Migrantenselbstorganisation Kontakt Eberswalde e.V. Havellandstraße 15 16227 Eberswalde
solaris Förderzentrum für Jugend und Umwelt gGmbH Sachsen Neefestraße 88 09116 Chemnitz	Stadt Dortmund Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Stadterneuerung Brückstraße 45 44122 Dortmund	Stadt Elmshorn Schulstraße 15-17 25335 Elmshorn
vhs-Coburg Löwenstraße 15 96450 Coburg	Stiftung Soziale Stadt Unnaer Straße 44 44145 Dortmund	Kommunale Wohnungsgesellschaft mbH Juri-Gagarin-Ring 148 99084 Erfurt
Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Coburg e.V. Ernst-Faber-Straße 12 96450 Coburg	DJK Sportverband Diözesanverband Paderborn e.V. Propsteilhof 10 44137 Dortmund	Aufbaugemeinschaft Espelkamp Im Walde 1 32339 Espelkamp
eG Wohnen 1902 Sozialmanagement Heinrich-Albrecht-Straße 16 03042 Cottbus	Wichern Kultur- und Tagungszentrum Stollenstraße 36 44145 Dortmund	Allbau AG Kennedyplatz 5 45127 Essen
Bücherei Sandow e.V. Muskauer Straße 1 03042 Cottbus	Planerladen e.V. Rückertstraße 28 44147 Dortmund	Stadt Essen – Stadtteilprojekt Altdorf Büro Stadtentwicklung Rathaus Porscheplatz 45127 Essen
Der Paritätische Brandenburg e.V. Zielona-Gora-Straße 48 03048 Cottbus	Seniorenbüro Hörde und Diakonisches Werk Dortmund und Lünen gGmbH Hörder Bahnhofstraße 6 44263 Dortmund	Stadt Essen Gesundheitsamt Hindenburgstraße 29 45127 Essen
Verein Hiergeblieben e.V. Stadtteilbüro Grundstraße 10 64289 Darmstadt	Spar- und Bauverein eG Dortmund Kampstraße 51 44137 Dortmund	Stadt Esslingen am Neckar, Neues Rathaus Rathausplatz 2 73728 Esslingen am Neckar
Diakonisches Werk Delmenhorst/Oldenburger Land Nachbarschaftszentrum Wollepark Westfalenstraße 6 27749 Delmenhorst	Wohnungsgenossenschaft Johannstadt eG Haydnstraße 1 01307 Dresden	Stadt Flensburg – IHR Sanierungsträger – Flensburger Gesellschaft für Stadterneuerung GmbH Am Pfersewasser 14 24937 Flensburg
Anett Weiß Heinrich-Heine-Straße 15 06861 Dessau-Roßlau	Elly-Heuss-Knapp-Gymnasium Duisburg Am Grillopark 24 47169 Duisburg	Stadt Forst (Lausitz) Fachbereich Bildung und Soziales Max Fritz Hammer Straße 15 03149 Forst
Stadt Dorsten Planungs- und Umweltamt Halturner Straße 5 46284 Dorsten	Der Kulturbunker Bruckhausen e.V. Dieselstraße 18 47166 Duisburg	Caritasverband Frankfurt e.V. Christian Spoerhase Ökumenisches Projekt "Rat und Tat" Frankenallee 166-168 60326 Frankfurt am Main
Stadt Dortmund Familien-Projekt Märkische Straße 24-26 44141 Dortmund	LEG Management GmbH Unternehmenskommunikation Hans-Böckler-Straße 38 40476 Düsseldorf	Caritasverband Frankfurt Stadtteilbüro Soziale Stadt Gallus Frankenallee 166-168 60326 Frankfurt am Main
Sozialdienst kath. Frauen e.V. Niederhofener Straße 52 44263 Dortmund	Migrationsberatung, Bund der Vertriebenen Landesverband Brandenburg e.V. Schorfheidestraße 15 16227 Eberswalde	

NH ProjektStadt, eine Marke der Naussauischen Heimstätte GmbH – Fachbereich Integrierte Stadt- und Gewerbeflächenentwicklung Schaumainkai 47 60596 Frankfurt am Main	Caritas Regionalverband Halle e.V. Caritas Theodor-Weber-Straße 10 06132 Halle/Saale	Landeshauptstadt Hannover Planen und Stadtentwicklung Rudolf-Hillebrecht-Platz 1 30159 Hannover
Radio Dreyeckland Adlerstraße 12 79098 Freiburg	Forum Silberhöhe Edisonstraße 9 06132 Halle	plan zwei Stadtplanung und Architektur Postkamp 14a 30159 Hannover
Interessengemeinschaft Sportpark – Parkkoordinierung Stoschstraße 56 24143 Gaarden	Freiraumgalerie/Postkult e.V. Landsbergerstraße 16 06112 Halle/Saale	Stadt Heidelberg Amt für Stadtplanung und Statistik Kornmarkt 1 69117 Heidelberg
Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen e.V. AmiCa – Quartiersprojekt – Eppmannssiedlung Wiebringhausstraße 37 45896 Gelsenkirchen	Hallesche Wohnungsgesellschaft mbH Hansering 19 06108 Halle/Saale	Kreiswohnbau Hildesheim GmbH Kaiserstraße 21 31134 Hildesheim
RevierRessourcen gUG Luitpoldstraße 52 45881 Gelsenkirchen	Stadtteilgenossenschaft Halle-Neustadt eG Service und Dienstleistungen Hemingwaystraße 19 06126 Halle/Saale	Netzwerk Kaltenmoor e.V. Am Alten Sägewerk 24 21400 Holzen
Vivawest Wohnen GmbH Unternehmenskommunikation Nordsternplatz 1 45899 Gelsenkirchen	BFW Vermittlungskontor GmbH August-Krogmann-Straße 52 22159 Hamburg	HivO – Hilfe vor Ort, Verein für soziale Arbeit e.V. Anna-Siemensen-Straße 49 07745 Jena
Geraer Wohnungsbaugesellschaft "Elstertal" mbH Johannisplatz 2 07545 Gera	Evangelische Stiftung Alsterdorf Alsterdorfer Markt 18 22297 Hamburg	Stadtteilbüro Innenstadt-West Königstraße 93 67655 Kaiserslautern
Evang. Jugendwerk und Stadtteilarbeitskreis Leipziger Straße 43 89537 Giengen/Brenz	Freie und Hansestadt Hamburg Bezirksamt Eimsbüttel Sozialraummanagement, Integrierte Stadtentwicklung Grindelberg 62-66 20144 Hamburg	Volkswohnung GmbH Sozialmanager Ettlinger-Tor-Platz 2 76137 Karlsruhe
Werbegemeinschaft Gladbeck e.V. Projekt Stadtmitte Gladbeck Willy-Brandt-Platz 2 45964 Gladbeck	KIKU – Kinderkulturhaus des Kulturzentrums LOLA UG Lohbrügger Markt 5 21031 Hamburg	Caritasverband Karlsruhe e.V. Seniorenzentrum St. Valentin Quartiersmanagement Waidweg 1b 76189 Karlsruhe
Daniel Otta und Thomas Auth Projekt Stadtmitte Gladbeck Zum Brink 5 45964 Gladbeck	ProQuartier Hamburg GmbH Poppenhusenstraße 2 22305 Hamburg	Kulturzentrum Schlachthof gGmbH Mombachstraße 12 34127 Kassel
Stadt Göppingen Hauptstraße 1 73033 Göppingen	elbmütter Ann-Christian Röver und Inke Hansen Caritasverband für Hamburg e.V. Vierländer Damm 3a 20539 Hamburg-Rothenburgsort	Stadt Kehl Familie und Bildung Großherzog-Friedrich-Straße 16 77694 Kehl
Heilsarmee Guben Brandenburgischer Ring 55 03172 Guben	DRK – Kreisverband Hamm e.V. Pferdekamp 11 59075 Hamm	BSG-Allgäu – Bau- und Siedlungs-genossenschaft eG Im Oberösch 87437 Kempten-Sankt Mang
	Jugendarbeit Hamm Norden e.V. Sozialarbeiter Adnan Ouled-Si-Ahmed Insterburger Straße 4 59065 Hamm	

Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft mbH Mevissenstraße 14 50668 Köln	Stadtteilbüro Soziale Stadt Hebbelstraße 2 55127 Mainz	Förderverein "Alte Post – Berg Fidel" e.V. Spichernstraße 7a 48153 Münster
GAG Immobilien AG Josef-Lammerting-Allee 20-22 50933 Köln	Caritasverband Mannheim e.V. Quartierbüro Schönau B 5, 19 68159 Mannheim	Susan El-Sayed Philipp-Heckel-Straße 6 95119 Naila
Hermann-Josef Roggendorf, Leiter Kölsch Hätz Geisselstraße 1 50823 Köln	Quartiersmanagement Neckarstadt-West Stadtteilbüro im Alten Volksbad Mittelstraße 42 68169 Mannheim	Ortsverein der AWO Nastätten Kreisverband Rhein-Lahn, Bezirksverband Rheinland Paul-Spindler-Straße 17 56355 Nastätten
Stadt Laatzen Rathaus Marktplatz 13 30880 Laatzen	Stadt Mannheim – Stadtplanung Trägerverein Gemeinschaftszentrum Jungbusch e.V. Collinstraße 1 68161 Mannheim	Stadt Neu-Ulm Augsburger Straße 15 89231 Neu-Ulm
Stadt Leipzig – Amt für Stadterneuerung und Wohnungs- bauförderung 04092 Leipzig	Netzwerk Richtsberg e.V. Damaschkeweg 96 36039 Marburg	Bürgerverein Ostend e.V. Berliner Straße 164 86633 Neuburg an der Donau
Wohnungsvermietungsgesellschaft H. & W. Rabe GbR Beuchaer Straße 7 04318 Leipzig	Institut NIERs der Hochschule Niederrhein Speicker Straße 8 41061 Mönchengladbach	Stadt Neumünster – Stadtplanung und -entwicklung Fachdienst 61.1 Brachenfelder Straße 1-3 24534 Neumünster
Volkssolidarität LvB e.V. Regionalverband Fläming-Elster Carl-Drinkwitz-Straße 2 14943 Luckenwalde	Evangelischer Kirchenkreis Mühlhausen Jugendprojekt Boje Kiliansgraben 17 99974 Mühlhausen	Neunkircher gemeinn. Ges. zur Förderung von Familien- und Nachbarschaftshilfe mbH Vogelstraße 2 66538 Neunkirchen
Wohnungsbau Ludwigsburg GmbH Mathildenstraße 21 71638 Ludwigsburg	GEWOFAG Holding GmbH Kirchseeoner Straße 3 81669 München	ESTAruppin e.V. Fehrbellinerstraße 135 16816 Neuruppin
LUWOG – Das Wohnungsunter- nehmen der BASF Sozialmanagement Brunckstraße 49 67063 Ludwigshafen	Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung mbH Quartiersmanagement Tegernseer Landstraße 113 81539 München	Mehrgenerationenhaus "Krümel- kiste" des Frauen- und Familien- zentrums Otto-Grotewohl-Straße 1A 16816 Neuruppin
Wohnungsbaugenossenschaft Lünen eG Kurt-Schumacher-Straße 11 44534 Lünen	REGSAM Bayerstraße 77 80335 München	Neue Arbeit Neustadt (Orla) e.V. Rodaer Straße 27b 07806 Neustadt an der Orla
Bürgerverein "Nord e.V." Im Brunnenhof 9 39126 Magdeburg	Bewohnerinitiative Grünscheife Begegnungszentrum Sprickmann- straße Sprickmannplatz 7 48159 Münster	GEMIBAU – Mittelbadische Baugenossenschaft eG Gerberstraße 24 77652 Offenburg
Internationaler Bund Mitte gGmbH für Bildung und soziale Dienste/NL Sachsen-Anhalt Stadtteilmanagement Kannenstieg und Neustädter See Im Brunnenhof 9 39126 Magdeburg		Gesellschaft für Stadtentwicklung Stadtteilbüro Rosenplatz Iburger Straße 23 49082 Osnabrück

Spar- und Bauverein Paderborn eG Giersmauer 4a 33098 Paderborn	Kultur- und Werkhof Nauwieser Neunzehn Nauwieserstraße 19 66111 Saarbrücken	Stadt Weiblingen Fachbereich Bürgerengagement Danziger Platz 19 71332 Waiblingen
Quartiersmanagement Kaiser- Friedrich-Straße Kaiser-Friedrich-Straße 102 75172 Pforzheim	Landesarbeitsgemeinschaft PRO Ehrenamt e.V. Nauwieser Straße 52 66111 Saarbrücken	Qualifizierungs- und Beschäftigungs- gesellschaft der Diakonie Ennepe-Ruhr/Hagen gGmbH Annenstraße 118-122 58453 Witten
SJR Betriebs GmbH Stadtjugendring Pforzheim Kaiser-Friedrich-Straße 102 75172 Pforzheim	Stadtplanungsamt Saarbrücken "Soziale Stadt Brebach" Bahnhofstraße 31 66111 Saarbrücken	Stadt Witten – Die Bürgermeisterin Stabsstelle Projekt Soziale Stadt Annen Annenstraße 113 58453 Witten
Städtische Wohnungsgesellschaft Pirna mbH Gerichtsstraße 5 01796 Pirna	Stadt Saarbrücken Baudezernat, Stadtplanungsamt Bahnhofstraße 31 66104 Saarbrücken	Wohnungsgenossenschaft Witten-Mitte eG Dieckhoffsfeld 1 58452 Witten
Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Potsdam e.V. August-Bebel-Straße 86 14482 Potsdam	Stadtteiltreff NOW – NetzOstWest Martin-Luther-Platz 1-2 38259 Salzgitter-Bad	Stadt Wolfsburg Referat Stadtentwicklung 21 Portschestraße 49 38440 Wolfsburg
ProPotsdam GmbH Pappelallee 4 14469 Potsdam	Lebensweisen e.V./VHS Friesland- Wittmund Kieler Straße 8 26419 Schortens	Diakonisches Werk Worms-Alzey Seminaeriumsgasse 4-6 67547 Worms
Bürgerverein Rosenhügel e.V. Stephanstraße 2 42859 Remscheid	AWO Arbeit & Qualifizierung gemeinnützige GmbH Außenstelle JUMP-IN Kullerstraße 6 42651 Solingen	Nachbarschaftsheim Wuppertal e.V. Platz der Republik 26 42107 Wuppertal
Stadtteil e.V. Mehrgenerationenhaus Lindenhof Lindenhofstraße 13 42853 Remscheid	Stadt Speyer Maximilianstraße 100 67346 Speyer	Stadt Wuppertal, Ressort Kinder, Jugendliche und Familie Alexanderstraße 18 42103 Wuppertal
Stadtverwaltung Rheinfelden (Baden) Amt für Familien, Jugend, Senioren und Soziales Kirchplatz 2 79618 Rheinfelden	Hansestadt Stralsund – Stadterneue- rungsgesellschaft Stralsund mbH Treuhandischer Sanierungsträger Fährstraße 22 18439 Stralsund	Unternehmer für die Nordstadt e.V. Schusterstraße 58 42105 Wuppertal
Seniorenwohnkonzept – Stadt Rödental Schlesierstraße 20 96472 Rödental	Landes-Bau-Genossenschaft Württemberg eG Mönchstraße 32 70191 Stuttgart	Skatepark Würzburg e.V. Juliuspromenade 15 97070 Würzburg
Soziale Stadt Rosenheim Koordinierungszentrum Bürgerliches Engagement An der Burgermühle 10 83022 Rosenheim	Landeshauptstadt Stuttgart Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung Eberhardstraße 10 70173 Stuttgart	Stadtverwaltung Zella-Mehlis Rathausstraße 4 98544 Zella-Mehlis
Aktionsbündnis "Soziale Stadt Malstatt" Malstatter Markt 3 66115 Saarbrücken	Samariterstiftung und Siedlungswerk GmbH Wohnungs- und Städtebau Heusteigstraße 27-29 70180 Stuttgart	



Dieter Cordes, Hannover

Die Auslober stellen ihnen insgesamt 20 soziale Stadtprojekte aus allen Teilen Deutschlands vor. Die Jury ist nach zweitägiger Sichtung und Beratung einhellig zu der Auffassung gekommen, dass die Akteure dieser Arbeiten ausgezeichnet werden sollten. Diese 20 gelungenen und beispielhaften Ansätze sozialräumlicher Projektarbeit nehmen im Rahmen dieser Präsentation und Würdigung Leuchtturmcharakter an. **Sie sind aber nicht nur Leuchtturm – in Wirklichkeit sind sie auch die Spitze eines mächtigen Eisberges.** Sie kennen die besonderen Merkmale der Eisberge: Den weitaus größten Teil der großen Masse sieht man nicht, er befindet sich unsichtbar unter der Wasserlinie. Nun finden – um im Bild zu bleiben – die vielen anderen Projekte nicht „unter Wasser“ statt, sondern sind in ihren jeweiligen Stadtquartieren ganz präsent im Alltag erlebbar. Sie erfahren aber nur selten stadtweit, landesweit oder gar bundesweit, wie die zwanzig Projekte öffentliche Beachtung. Ich weiß nicht, ob es diese fehlende öffentliche Aufmerksamkeit war, die die Vorgänger-Bundesregierung veranlasste das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ bis zur Unkenntlichkeit zu kürzen. Es kann aber auch schlicht Dummheit und Ignoranz gepaart mit einfältiger Symbolpolitik gewesen sein. In jedem Fall war es falsch. Die aktuelle Bundesregierung hat klug gehandelt, als sie diesen Fehler korrigierte.

In einem reichen Land und einer reichen Gesellschaft sollte es dauerhaft möglich sein ein Programm Soziale Stadt so auszustatten, dass die Gemeinden und Städte mit sozialen Brennpunktquartieren den Menschen mit solchen Projekten Mut machen und einladen können mitzumachen, sich zu beteiligen, sich einzubringen.

Angeichts der anstehenden Integrationsaufgaben überall im Land, der zunehmenden Flüchtlingsströme, der drohenden Altersarmut wären die Bundesregierung und die Länder gut beraten, Programme wie das der Sozialen Stadt als Daueraufgabe zu begreifen und zu implementieren. Klar ist: Öffentliche Mittel ersetzen keineswegs bürgerschaftliches Engagement, das mehr denn je gebraucht wird. Aber Programme – wie das der Sozialen Stadt – initiieren im Verbund mit den Gemeinden und den Kommunen nachbarschaftliche Aktivitäten, gemeinschaftliches Erleben und Begegnungen.

Der tiefe Einblick der Jury in das gesamte Spektrum der eingereichten Arbeiten läßt für uns durchaus den Schluss zu: Am bürgerschaftlichen Engagement wird es nicht fehlen! Die Projekte beschäftigen sich vielfach mit besonderen Teilaspekten der Sozialen Stadt, die in der vorgestellten Form auch in der siebten Auslobung noch Beispielhaftes ausweisen oder auf andere Weise nach Veröffentlichung rufen.

Der Jury ist aus langjähriger Praxis sehr bewusst, dass dieser Preis gewollt zum Vergleich von Äpfeln mit Birnen aufruft. Es ist eben ein Unterschied, ob eine große Kommune mit einer leistungsfähigen öffentlichen Verwaltung Projekte initiiert, professionell managt und gekonnt grafisch in den Antragsunterlagen präsentiert oder eine kleine bürgerschaftliche Initiative mit Heimcomputer und Handkasse ein nachbarschaftliches Sozialprojekt in Gang setzt.

Beide Projekttypen und alle Zwischengrößen und Typologien sind den Auslobern und der Jury gleich wichtig.

Das macht den Auswahlprozess nicht leichter. Die Jury wird auch dann besonders gefordert, wenn aus einer großen Stadt gleich sieben herausra-

gende Projektbeispiele in die engere Wahl weitergereicht wurden. Wir haben uns in der Jury verständigen können und hoffen, wie in den sechs vorangegangenen Wettbewerben unumstrittene Wettbewerbsergebnisse präsentieren zu können.

Als jemand der zum siebten Male der Jury angehören und vorsitzen durfte und in dieser Rolle inzwischen mehr als 1.500 Projekte beurteilt hat, ist es jedes Mal wieder eine pure Freude neue gelungenen Projektansätze und deren Akteure kennenzulernen.

Ich gratuliere im Namen der gesamten Jury den Akteuren der zwanzig ausgezeichneten Projekte, ich bedanke mich bei den Auslobern für die Stetigkeit mit der sie über die Auslobung des Wettbewerbs konsequent dazu beitragen, Projekte der Sozialen Stadt – um in meinem Bild vom Eisberg zu bleiben – über die Wasserlinie zu heben.

Die Jury bedankt sich für das Vertrauen, das uns die Auslober entgegengebracht haben und freut sich sehr darüber, ja beglückwünscht die Organisatoren zu diesem mehr als gelungenem Rahmen, in dem die Verkündung und Belobigung der Preisträger inzwischen stattfindet.

Preisträger 2014

Fotos: Torsten George



Projekt: Listen to my story – Orte und ihre Geschichten
Freiburg-Weingarten



Projekt: Jugendliche begleiten Senioren,
Dortmund Hörde



Projekt: Freiraumgalerie – Stadt als Leinwand,
Halle Freimfelde



Projekt: Die Langsamstraße,
Schortens



Projekt: Neue Mitte Hainholz – Offen für Alle,
Hannover-Hainholz



Projekt: 'Gemeinsam aktiv vor Ort!'
Erfurt



Projekt: Stadtteilgenossenschaft Halle-Neustadt,
Halle-Neustadt



Projekt: Stabilisierung von Wohnquartieren,
Dortmund, Nordstadt



Projekt: 'Arnold-Fortuin-Haus',
Berlin-Neukölln



Projekt: 'Youth Changemaker City Solingen',
Solingen

Anerkennungen 2014

Fotos: Torsten George



Projekt: AuRa – Arbeiten und Realschulabschluss, Bremen-Neustadt



Projekt: Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen, Köln



Projekt: ZukunftsHaus Wedding, Berlin-Wedding



Projekt: Willkommen im Schusterjüngenviertel, Calau



Projekt: Aufwertung der Ellerbruchsiedlung, Dorsten-Hervest



Projekt: Stadtteilbüro BlickPunkt 101, Essen



Projekt: Netzwerk INFamilie, Dortmund-Nordstadt



Projekt: Paten für Flüchtlinge, Rosenheim



Projekt: Gründung des Vereins Soziale Stadt Potsdam e.V., Potsdam



Projekt: Internationaler Frauentreff Kaltenmoor, Lüneburg Kaltenmoor

Impressionen von der Preisverleihung am 1. Juli 2014 im RADIALSYSTEM Berlin

Die Preisverleihung wurde unterstützt von: GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen, Bremen;
Bauverein Halle & Leuna eG, Halle (Saale) und Bau- und Wohnungsgenossenschaft Halle-Merseburg eG, Halle (Saale)



fotografiert haben: Torsten George, Gundula Noack und Dagmar Weidemüller

Impressionen von der Preisverleihung am 1. Juli 2014 im RADIALSYSTEM Berlin

Die Preisverleihung wurde unterstützt von: GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen, Bremen;
Bauverein Halle & Leuna eG, Halle (Saale) und Bau- und Wohnungsgenossenschaft Halle-Merseburg eG, Halle (Saale)



fotografiert haben: Torsten George, Gundula Noack und Dagmar Weidemüller

Impressionen von der Preisverleihung am 1. Juli 2014 im RADIALSYSTEM Berlin

Die Preisverleihung wurde unterstützt von: GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen, Bremen;
Bauverein Halle & Leuna eG, Halle (Saale) und Bau- und Wohnungsgenossenschaft Halle-Merseburg eG, Halle (Saale)



fotografiert haben: Torsten George, Gundula Noack und Dagmar Weidemüller

Impressionen von der Preisverleihung am 1. Juli 2014 im RADIALSYSTEM Berlin

Die Preisverleihung wurde unterstützt von: GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen, Bremen; Bauverein Halle & Leuna eG, Halle (Saale) und Bau- und Wohnungsgenossenschaft Halle-Merseburg eG, Halle (Saale)



fotografiert haben: Torsten George, Gundula Noack und Dagmar Weidemüller

Impressionen von der Preisverleihung am 1. Juli 2014 im RADIALSYSTEM Berlin

Die Preisverleihung wurde unterstützt von: GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen, Bremen;
Bauverein Halle & Leuna eG, Halle (Saale) und Bau- und Wohnungsgenossenschaft Halle-Merseburg eG, Halle (Saale)



fotografiert haben: Torsten George, Gundula Noack und Dagmar Weidemüller